



KOMMUNEN BLOCKIEREN FAIREN WETTBEWERB

Aktuelles: Ostexpansion mit PPP in der Ukraine

Wasserwirtschaft: Für die Zukunft gerüstet – Wasserwerk in Tettau eröffnet

Kreislaufwirtschaft: Altpapier – ein wertvoller Rohstoff

Menschen: Spitzenwert – Erstmals weit mehr als 1.000 Auszubildende

inhalt



OSTEXPANSION MIT PPP IN DER UKRAINE

In der ukrainischen Industriestadt Saporoshje gründete REMONDIS zusammen mit der Stadt und der Firma OLF Ltd. das größte PPP in der Unternehmensgeschichte. Ein wichtiger Schritt, der den Weg hin zur weiteren Expansion in Osteuropa ebnet. **Seite 3**



KRITIK AN DEUTSCHER WASSERWIRTSCHAFT

Die Qualität ist ausgezeichnet, die Struktur mangelhaft: Das ifo-Institut für Wirtschaftsforschung kritisiert die Kleinteiligkeit der deutschen Wasserwirtschaft. Allein mit der Trinkwasserversorgung sind bundesweit rund 7.000 Unternehmen beschäftigt. Im internationalen Wettbewerb haben sie keine Chance. **Seite 22**



ALTPAPIER – EIN WICHTIGER ROHSTOFF

Die Bundesbürger haben im vergangenen Jahr 15,5 Millionen Tonnen Altpapier gesammelt. Die alten Zeitungen, Schulhefte und Schuhkartons dienen als Rohmaterial für neue Produkte aus Papier und Pappe. REMONDIS aktuell zeigt, wie der Kreislauf funktioniert. **Seite 30**

AKTUELLES

- 4 Fairer Wettbewerb zwischen Kommunen und Privatwirtschaft
Gastkommentar von BDI-Präsident Jürgen R. Thumann
- 6 Unfaire Wettbewerbsbedingungen verhindern faire Preisvergleiche
- 10 PPP mit Saporoshje gegründet
- 14 Aufbruch in neue Zeiten – REMONDIS in Ungarn
- 16 Erfolgsmodell in Polen
- 18 Umweltminister Gabriel besucht das Lippewerk
- 20 Dramatische Überkapazitäten bei der thermischen Behandlung

REMONDIS | WASSERWIRTSCHAFT

- 22 Die deutsche Wasserwirtschaft: ausgezeichnete Qualität, miserable Struktur
- 24 Wettbewerb mit Leitungswasser wie bei Mineralwasser – ein Kommentar von Andreas Bankamp
- 26 Reinstes Wasser aus Tettau
- 28 Gemünden spart mit REMONDIS Kosten
- 29 REMONDIS Aqua gründet Partnerschaft in Polen

REMONDIS | KREISLAUFWIRTSCHAFT

- 30 Altpapier – ein wichtiger Rohstoff für die Industrie
- 33 Großinspektion in der Raffinerie
- 34 Umweltschutz braucht interkontinentale Zusammenarbeit
- 37 Opel fährt auf REMONDIS ab
- 38 Kesseldruckprobe: Erste Bewährungsprobe bestanden
- 38 Ausgezeichneter Brennstoff schützt das Klima
- 38 MUEG reinigt Teersee in Slowenien
- 39 Kunststoffrecycling schont Erdölreserven
- 39 TSR wächst im Osten

MENSCHEN

- 40 Erstmals weit mehr als 1.000 Auszubildende
- 42 Standort im Porträt: REMONDIS im Nordharz

Impressum

Herausgeber: REMONDIS AG & Co. KG, Brunnenstraße 138, D-44536 Lünen
 Tel.: +49 (0) 23 06/106-515, Telefax: +49 (0) 23 06/106-530, www.remondiss.com, info@remondiss.com
 Redaktionsleitung: Jutta Kersting
 Gestaltung: www.atelier-14.de Druck: Lonnemann, Selm



Egbert Tölle,
REMONDIS-Vorstand

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

unser Unternehmen geht in großen Schritten Richtung Zukunft. Als innovativer Dienstleister beschreiten wir jeden Tag neue Wege – in unseren bestehenden Märkten durch Diversifikation unserer Geschäftsfelder und in unseren Zielregionen durch erfolgreiche Expansionsprojekte.

Unser Engagement in diesen neuen Märkten lebt von der kreativen Mischung aus Erfahrung und Mut zu Neuem, dem sich Einlassen auf die Regeln dieser Märkte und auf die Menschen, die sie gestalten. Überall orientieren wir uns strikt am Bedürfnis unserer Kunden.

Für das erfolgreiche Beschreiten dieses Weges brauchen wir vor allem faire und gerechte Wettbewerbsbedingungen, eine starke internationale Ausrichtung, gut ausgebildete und erfolgshungrige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie ein Dienstleistungsportfolio der Premium-Klasse, das unsere Kunden überzeugt. Zu all diesen wichtigen Eckpfeilern des Erfolges lesen Sie in dieser Ausgabe Ihrer „REMONDIS aktuell“: BDI-Präsident R. Thumann (S. 4) sowie eine Vielzahl ausgewiesener Experten äußern sich zur drohenden Wettbewerbsverzerrung durch Verstaatlichungstendenzen. Sie alle teilen unsere Überzeugung, dass nur Wettbewerb unter gleichen Risikobedingungen langfristig zum Wohle aller führt (S. 6).

Public Private Partnerships (PPP) bleiben ein Erfolgsmodell bei der Lösung großer infrastruktureller Aufgaben. Laut einer neuen Studie von Ernst & Young plant jede dritte deutsche Großstadt Privatisierungen. In der Ukraine haben wir gemeinsam mit unseren kommunalen Partnern gehandelt und in Saporoshje mit über 900.000 Einwohnern unser größtes PPP gegründet. Es ist die konsequente Fortsetzung unserer Wachstumsstrategie, für die Sie auf den folgenden Seiten eine Vielzahl von Beispielen aus Polen, Ungarn und eben der Ukraine finden.

Dieses Wachstum beschreiten wir mit jungen Menschen, die bei uns ausgebildet werden – fachlich, aber auch und vor allem in der Ausrichtung ihres Denkens auf den Markt! Auch in diesem Jahr haben wir die Quote wieder deutlich gesteigert, so dass die Unternehmensgruppe nun mehr als 1.300 junge Menschen ausbildet. Ihnen allen ein herzliches Willkommen und uns allen „viel Erfolg“! (S. 40). Sie tragen dazu bei, dass auch in der Zukunft die Menschen von einem „erstklassigen Unternehmen“ sprechen, wenn sie über REMONDIS reden. So wie es der deutsche Umweltminister Gabriel bei seinem Besuch in unserem Lippewerk getan hat (S. 18).

Ihr

Egbert Tölle

Gastkommentar

Fairer Wettbewerb zwischen Kommunen und Privatwirtschaft

GASTKOMMENTAR VON BDI-PRÄSIDENT JÜRGEN R. THUMANN



Im Bereich der Leistungserbringung des Staates für seine Bürger hat sich ein spürbarer Wandel vollzogen. Die unter dem konturlosen Sammelbegriff der „Daseinsvorsorge“ angesiedelten Dienste, die früher von Bund, Ländern und Kommunen hoheitlich wahrgenommen wurden, werden heute in immer größerem Umfang auch von Privaten angeboten. Das ist auch richtig so, denn die wirtschaftliche Betätigung gehört nicht zu den originären Aufgaben der öffentlichen Hand. Umso wichtiger ist es, faire Wettbewerbsbedingungen zwischen kommunalen und privaten Anbietern zu schaffen.



Jürgen R. Thumann, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI)

Die Privatwirtschaft hat bereits in vielen Bereichen eindrucksvoll gezeigt, dass sie Leistungen wesentlich effizienter erbringen kann als die öffentliche Hand. Private Unternehmen erbringen hochwertige Leistungen zu attraktiven Marktpreisen, da sie – anders als die öffentliche Hand – unter einem permanenten Wettbewerbsdruck stehen, der zu einer stetigen Verbesserung und Optimierung des Leistungsangebots führt. Vor diesem Hintergrund muss mit Sorge betrachtet werden, wie zum Beispiel in der Wasser- und Kreislaufwirtschaft der Wettbewerb eklatant verzerrt wird durch interkommunale Direktvergaben ohne Ausschreibung. Private Anbieter werden durch diese Vorgehensweise von vornherein von der Vergabe ausgeschlossen. Das schwächt die regionale Wirtschaftsstruktur und geht letztlich zu Lasten der Bürger.

Zwar steht es den Kommunen grundsätzlich frei, miteinander zu kooperieren und Leistungen zu erbringen. Geht es jedoch um marktgängige Leistungen wie die Wasserver- und -entsorgung oder die Abfallsammlung und -verwertung, ist ein Ausschreibungswettbewerb geboten: Denn wenn interkommunale Kooperationen insoweit vergabefrei, d.h. ohne Wettbewerb erfolgen, beeinträchtigt dies den Wettbewerb empfindlich und droht den betreffenden Markt zu verengen oder gar ganz zu verschließen. Konkurrierende Angebote



privater Unternehmen bleiben ohne Berücksichtigung. Es fehlt jeglicher Anreiz für eine kosteneffiziente Aufgabewahrnehmung.

Speziell bei der Ausdehnung von Zweckverbänden müssen Wettbewerbsverzerrungen verhindert werden. Die traditionelle Rolle von Zweckverbänden wird zunehmend entfremdet und zur privilegierten Sicherung von Marktanteilen eingesetzt. Auf diesem Wege werden Zweckverbände missbräuchlich als Instrument gegen privates Engagement eingesetzt. Das muss sich ändern. Ich fordere, dass sich kommunale Zweckverbände den gleichen wettbewerbsrechtlichen Bedingungen unterwerfen müssen wie private Anbieter. Grundsätzlich gilt: Dort, wo für eine Leistung ein funktionierender Markt vorhanden ist, und kein zwingendes Erfordernis für eine Verstaatlichung besteht, muss sich der Staat zurückziehen!

Zu weiteren Wettbewerbsverwerfungen führt die umsatzsteuerliche Ungleichbehandlung von öffentlichen und privaten Unternehmen. Wollen sich Private im Wettbewerb durchsetzen, müssen sie bei gleicher Leistung ein um den Regelsteuersatz von inzwischen 19 Prozent niedrigeres Angebot unterbreiten. Diese Ungleichbehandlung widerspricht den europarechtlichen Vorgaben! Insbesondere in der Kreis-

laufwirtschaft kommt es hierdurch für private Marktteilnehmer zu einer nicht zu rechtfertigenden Markteintrittshürde. Eine steuerliche Gleichstellung ist unumgänglich! Die vergabe- und steuerrechtliche Privilegierung kommunaler Unternehmen muss schnellstmöglich unterbunden werden, um faire Wettbewerbsbedingungen im Markt zu ermöglichen. Die Politik ist gefordert, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um Nachteile für die anbietende Wirtschaft zu beseitigen und für einen fairen und transparentem Wettbewerb zu sorgen, der letztendlich allen zugute kommt.

Zur Person

- geboren 1941 in Schwelm/Westfalen
- Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann
- 1960 Übernahme und Ausbau des Familienunternehmens Thumann Stahl-Service Center
- 1966 Eintritt in die Hille & Müller Gruppe (Kaltwalzwerk), später persönlich haftender Gesellschafter und Vorsitzender der Geschäftsführung
- 1978 Gründung der Heitkamp & Thumann KG, Düsseldorf
- ab 1991 Mitglied im BDI-Präsidium
- 2000-2005 Vorsitzender des BDI-Ausschusses für Wettbewerbsordnung
- seit Januar 2005 Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI)

Wirtschaftsexperten gehen davon aus, dass die Europäische Union der Ungleichbehandlung privater und kommunaler Unternehmen in absehbarer Zeit ein Ende bereiten wird.

„Dort, wo für eine Leistung ein funktionierender Markt vorhanden ist, muss sich der Staat zurückziehen.“ Jürgen R. Thumann, BDI-Präsident



„Je freier die Wirtschaft umso sozialer ist sie auch.“

Ludwig Erhard (*04.02.1887 - †05.05.1977), ehemaliger Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland

Wettbewerb

Unfaire Wettbewerbsbedingungen verhindern faire Preisvergleiche

10 EXPERTEN FORDERN FAIRE WETTBEWERBSBEDINGUNGEN

Wer macht es besser: der Staat oder die Privatwirtschaft? Diese Frage wird in der Wasser- und Kreislaufwirtschaft heiß diskutiert. Das Thema ist ideologisch und emotional besetzt. Bei Parolen wie „Wasser ist keine Ware“ geraten sachliche Argumente schnell ins Hintertreffen. REMONDIS aktuell lässt 10 Experten zu Wort kommen, die sich für einen fairen Wettbewerb aussprechen.

01

NRW-Landesregierung: Vorzüge privater Anbieter erkannt

Die NRW-Landesregierung bleibt auf Privatisierungskurs. Mit der geplanten Änderung der Gemeindeordnung (Gemeindefirtschaftsrecht, Paragraph 107) wird es für kommunale Entsorgungsunternehmen deutlich schwieriger, sich außerhalb ihres Gemeindegebiets wirtschaftlich zu betätigen. Sie dürfen dies nur dann, wenn eine Ausschreibung gezeigt hat, dass die Kommune die Aufgabe besser erledigen kann als ein privater Dritter. Das Kabinett und der Landtag haben der Novelle bereits in erster Lesung zugestimmt. Statement der FDP-Fraktion: „Die kommunalen Körperschaften sollen sich auf die Kernaufgaben der öffentlichen Daseinsvorsorge konzentrieren, anstatt mit dem Geld der Gebührenzahler und dem Haftungsrisiko der Steuerzahler in den Geschäftsfeldern privater Unternehmen zu wildern.“

02

Dr. Herbert Ferger, Hauptgeschäftsführer der IHK Köln: Steuervorteile für öffentliche Hand führen zu Effizienzverlusten

Der Markt der Abfallwirtschaft sei ein durchaus funktionsfähiger Markt, in dem private Unternehmen im Preis- und



„Die steuerliche Ungleichbehandlung der öffentlichen Hand gefährdet den funktionierenden Markt der Abfallwirtschaft.“ Dr. Herbert Ferger, Hauptgeschäftsführer der IHK Köln

Leistungswettbewerb effiziente und innovative Lösungen hervorbringen, argumentiert Ferger. Und weiter: „Die Steuervorteile der staatlichen Anbieter in diesem Bereich führen zu Effizienzverlusten, weil steuerbefreite Anbieter aufgrund dieses Kostenvorteils weniger Anreize zu einer wettbewerbliehen und ökonomischen Unternehmensführung haben.“ Eine Verstaatlichung dieser Aufgaben sei deshalb „ein herber Rückschlag für die Marktwirtschaft“. ➔



„Ich gehe davon aus, dass die Europäische Union von ihren Möglichkeiten früher oder später Gebrauch machen wird, um eine steuerliche Gleichbehandlung im EG-Raum herbeizuführen.“ Christa Thoben, Wirtschaftsministerin von Nordrhein-Westfalen

03 **Christa Thoben, Wirtschaftsministerin von Nordrhein-Westfalen: Steuerliche Gleichbehandlung in EU gefordert**

Christa Thoben macht sich für faire Wettbewerbsbedingungen in der Wasser- und Kreislaufwirtschaft stark. „Dazu gehört auch die steuerliche Gleichbehandlung von kommunalen und privaten Entsorgungsleistungen. Deshalb werde ich Bestrebungen unterstützen, die auf eine steuerliche Gleichbehandlung in diesem Bereich gerichtet sind“, versprach die Ministerin im Mai der IHK. Im Übrigen gehe sie davon aus, so Thoben, dass „auch die Europäische Union von ihren Möglichkeiten früher oder später Gebrauch machen wird, um eine steuerliche Gleichbehandlung im EG-Raum herbeizuführen.“

04 **Verbraucherzentrale: Quersubventionierungen defizitärer Bereiche führen zu starken Gebührenunterschieden**

Die Verbraucherzentrale hat bei einem bundesweiten Vergleich Unterschiede bei den Müllgebühren von bis zu 500 Prozent bei den Kommunen festgestellt, ohne dass dafür sachliche Gründe erkennbar gewesen wären. Ursächlich für das starke Gefälle sind nach Expertenansicht nicht selten Quersubventionierungen defizitärer kommunaler Bereiche wie dem Nahverkehr oder dem Hallenbadbetrieb.

05 **Dr. Wolfram Birkenfeld, Richter am Bundesfinanzhof a.D. und Rechtsanwalt: Mehrwertsteuerregelung widerspricht europäischem Recht**

Private Unternehmen der Wasser- und Kreislaufwirtschaft müssen die Mehrwertsteuer entrichten, hoheitlich tätige kommunale nicht. Dies widerspricht dem europäischen Recht, sagen Juristen. Dr. Birkenfeld bestätigt: „Größere Wettbewerbsverzerrungen [...] sind vorhanden, wenn der Staat Endverbrauchern die gleiche Leistung erbringt wie private Unternehmen, so dass die Kunden in dem einen Fall den Preis ohne und dem anderen zuzüglich Mehrwertsteuer entrichten müssten. Da Endverbraucher kein Recht zum Vorsteuerabzug haben, wäre die Leistung des privaten Anbieters um den vollen Betrag der Mehrwertsteuer teurer.“

06 **Verband Kommunale Abfallwirtschaft und Stadtreinigung (VKS): Umsatzsteuerprivileg der kommunalen Betriebe auf Dauer nicht zu halten**

Selbst der VKS geht davon aus, dass das Umsatzsteuerprivileg der kommunalen Entsorgungswirtschaft nicht mehr von Dauer sein wird. Dies räumte Hauptgeschäftsführerin Karin Opphard im Juni beim Management-Symposium der Kreislaufwirtschaft gegenüber der Presse ein. Wenn das Privileg kippt, müssten sich kommunale Unternehmen zu gleichen Bedingungen im Wettbewerb behaupten.

„Das Wasser ist in Deutschland im europäischen Vergleich zu teuer. Man muss in diesem Bereich Wettbewerb schaffen, dann gehen die Preise auch nach unten.“

Harald Schledorn, Bund der Steuerzahler NRW

07

Bund der Steuerzahler:

Privatisierung senkt Gebühren, Verbraucher sparen

Der Bund der Steuerzahler NRW kritisiert, dass immer mehr Kommunen ihre Müllabfuhr wieder selbst in die Hand nehmen – oft auf Kosten der Verbraucher. Der jährliche Gebührenvergleich zwischen den rund 400 Städten und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen zeige, dass durch eine Ausschreibung der Leistung die Gebühren gesenkt werden können. Als Beispiel führt Harald Schledorn vom Bund der Steuerzahler an, dass in Telgte die Gebühren seit der Privatisierung um 35 Prozent gesenkt wurden, in Nordkirchen um 20 Prozent und in Wenden um 23 Prozent. In allen drei Kommunen ist REMONDIS mit der Müllabfuhr beauftragt. Fazit von Gebührenexperte Schledorn: „Durch die Ausschreibung spart man.“

08

Bundesverband der Deutschen Entsorgungswirtschaft (BDE): Beschwerde gegen Steuerbegünstigung

Der BDE hat im Juni bei der Europäischen Kommission Beschwerde eingelegt gegen die steuerliche Privilegierung kommunaler Unternehmen der Abfallwirtschaft. Diese Ungleichbehandlung verstoße gegen die europäische Mehrwertsteuer-System-Richtlinie, so der BDE. Gemäß Europarecht müssten öffentliche und private Unternehmen zwingend gleich behandelt werden. „Wir wollen, dass unsere Leistungen objektiv vergleichbar werden mit der Leistungserbringung kommunaler Unternehmen“, so der Verband.

09

Jürgen R. Thumann, BDI-Präsident: Wettbewerbsdruck führt zu besseren Leistungen

Ein privates Unternehmen sei nicht zwangsläufig das bessere, sagt Thumann. Die Erfahrung zeige jedoch, dass die Privatwirtschaft hochwertige Leistungen zu attraktiven Preisen in der Regel wesentlich effizienter erbringe als die öffentliche Hand. „Anders als die öffentliche Hand steht die Privatwirtschaft unter einem permanenten Wettbewerbsdruck, der zu einer stetigen Optimierung des Leistungsangebots führt“, so der BDI-Präsident.

10

Norbert Rethmann, Aufsichtsratsvorsitzender der RETHMANN AG & Co. KG: Private Dienstleister sind die bessere Alternative

Wieso unterliegen Dienstleistungen der Wasser- und Kreislaufwirtschaft der Daseinsvorsorge? „Das ist volkswirtschaftlich falsch“, sagt Rethmann: „Aufgaben der medizinischen Versorgung, der Lebensmittelversorgung und der Getränkeindustrie werden doch auch nicht der Daseinsvorsorge zugerechnet.“ Überall dort, wo ein Dritter mindestens vergleichbar gut eine Dienstleistung durchführen könne, solle sie auch wirklich durch Dritte durchgeführt werden: „Kommunen wie die Stadt Bergkamen und der Rhein-Sieg-Kreis, die Leistungen wieder verstaatlicht haben, haben den Weg des Inhousegeschäfts gewählt: Sie scheuen die Ausschreibung und geben dem Wettbewerb keine Chance. Private Anbieter konnten ihre Wettbewerbsfähigkeit nicht unter Beweis stellen, obwohl sie an anderer Stelle bereits gezeigt haben, dass sie mit moderner Technik und Logistik Kosten einsparen können wovon letztlich der Bürger profitiert.“

(zusammengestellt von Katja Dartsch)



„Überall dort, wo private Dienstleister mindestens gleich gute Dienstleistungen erbringen, sollten die Kommunen den Weg für fairen Wettbewerb frei machen.“ Norbert Rethmann, Aufsichtsratsvorsitzender der RETHMANN AG & Co. KG



Ukraine

PPP mit Saporoshje gegründet. Fullservice für 900.000 Einwohner

REMONDIS SETZT OSTEUROPA-EXPANSION MIT NEUER GESELLSCHAFT IN DER UKRAINE FORT

REMONDIS wächst weiter in Richtung Osten und ist nun auch in der Ukraine vertreten: Der Markteintritt erfolgte am 15. August 2007 mit dem bisher größten Public Privat Partnership (PPP) der Unternehmensgeschichte. Gemeinsam mit der Stadt Saporoshje und der Firma OLF Ltd. gründete REMONDIS als Mehrheitseigner die „REMONDIS Saporoshje GmbH“.



Die neue Gesellschaft im flächenmäßig größten Staat Europas beschäftigt über 300 Mitarbeiter. Im Einsatz des Unternehmens befinden sich mehr als 180 Fahrzeuge und Geräte für die Abfuhr von Rest- und Industrieabfällen, von Wertstoffen und Fäkalien sowie für die Grünflächenpflege, die Straßenreinigung und den Winterdienst.

Wirtschaftsstandort mit großem Potenzial

Die Stadt Saporoshje liegt etwa 500 km von der Hauptstadt Kiew entfernt. Mit rund 900.000 Einwohnern zählt sie zu den sechs größten Städten der Ukraine. In der logistisch gut angebundenen Stadt haben sich zahlreiche Unternehmen der Schwerindustrie, der Aluminium- und der chemischen Industrie angesiedelt. Hinzu kommen Standorte der Automobil- und Motorenindustrie. Auf dem nahe-

„Für ein nachhaltiges Wachstum, gerade in den aufstrebenden osteuropäischen Ländern, hat sich der Weg über PPP's als ausgesprochen erfolgreich bewährt!“ Egbert Tölle, Vorstand der REMONDIS AG & Co. KG

liegenden Fluss Dnjepr befindet sich außerdem das größte zentrale Wasserwerk der Ukraine.

Der Wohlstand in Saporoshje wächst – so wie fast überall in der Ukraine. Laut eines Berichts der Frankfurter Allgemeinen Zeitung ist das verfügbare Einkommen der Ukrainer in den ersten vier Monaten des Jahres um 10,5 Prozent gestiegen. Das hat das Konsumverhalten angeregt – doch mit →

- dem steigenden Verkauf von Waren steigen auch die Abfallmengen. Experten gehen von einem jährlichen Zuwachs von 10 Millionen Tonnen kommunaler Abfälle landesweit aus. Aber die getrennte Sammlung von Abfällen setzte sich in der Ukraine bislang nicht durch. Das soll sich ändern und Mülltrennung zur Selbstverständlichkeit werden.

Da die Städte Hamburg, München und Berlin bisher für Beteiligungen von privaten Partnern nicht offen sind, ist Saporoshje nun das größte PPP unter Beteiligung von REMONDIS, noch vor Städten wie Frankfurt, Stettin, Posen, Düsseldorf und Oberhausen.

Public Private Partnership als ideales Modell

In Zeiten steigender Rohstoffpreise und wachsender Umweltbelastungen hat in der Industriestadt ein Umdenkprozess eingesetzt. Stimmen werden laut, die sich gegen die Verbringung der Abfälle in die meist nicht ausreichend abgedichteten ukrainischen Deponien wehren und stattdessen eine Wiederverwertung der Wertstoffe fordern. Die Regierung hat vor diesem Hintergrund bereits ein „Programm für den Umgang mit festen Haushaltsabfällen“ beschlossen, das ein umweltgerechteres Abfallmanagement vorsieht. Doch den Kommunen fehlt es noch an Logistik, an modernen Sortier- und Kompostanlagen, an sicheren Deponien und betriebstechnischem Know-how. Auf Grundlage des neuen Regierungsprogramms führte die Firma OLF Ltd. bereits im vergangenen Jahr die getrennte Abfallsammlung in Saporoshje ein. Jetzt wird die Industriestadt mit seinem neuen Partner REMONDIS die Vorbildfunktion beim umweltgerechten Abfallmanagement für die gesamte Ukraine übernehmen. REMONDIS geht davon aus, dass zukünftig weitere PPP-Gesellschaften in der Ukraine gegründet wer-

REMONDIS in Osteuropa

Erst kürzlich übernahm REMONDIS die Aktivitäten der OTTO-Gruppe in Ungarn mit ihren PPP Gesellschaften und entwickelte sich damit zu einem der größten Unternehmen der ungarischen Kreislaufwirtschaft (siehe Seite 10). In Polen ist REMONDIS bereits Marktführer (siehe Seite 20). Weitere osteuropäische Länder, in den REMONDIS aktiv ist, sind die Slowakei und die Tschechische Republik.

den. Im Vorfeld der Vertragsunterzeichnung hatten sich der Bürgermeister von Saporoshje, Yevgen G. Kartashov, und der Inhaber der Firma OLF, Sergej Olschansky, in Deutschland über die Kooperation der öffentlichen Hand mit Privatbetrieben in Form von Public Private Partnerships informiert: Sie besuchten gemeinsam die erfolgreichen REMONDIS-PPPs in Frankfurt und Oberhausen.

Erhebliche Investitionen geplant

Zukünftige Aufgaben der gemeinsamen Gesellschaft sind die Modernisierung der Logistik, der Bau von zwei Sortieranlagen, eines Kompostwerkes und einer Deponie nach westeuropäischem Standard. Das PPP verfügt bereits über zahlreiche Entsorgungsverträge mit Unternehmen, Wohnungsverwaltungen und öffentlichen Einrichtungen.

Interview

REMONDIS aktuell sprach mit Friedrich Buchholz, Geschäftsführer der REMONDIS Saporoshje GmbH, über das neue Public Private Partnership:

REMONDIS aktuell: Vor welchem Hintergrund entschied sich die Stadt Saporoshje, gemeinsam mit REMONDIS ein Public Private Partnership zu starten?

Friedrich Buchholz: Saporoshje und Oberhausen sind seit vielen Jahren Partnerstädte. Sie kennen REMONDIS sehr gut. Mehrfach haben die Partner in den letzten Jahren unsere Anlagen besichtigt und sich von unserer Kompetenz überzeugt. Auch der Bürgermeister von Saporoshje, Yevgen G. Kartashov, und der Firmeninhaber von Olf Ltd., Sergej Olschansky, kamen mehrfach nach Deutschland, unter

anderem auch nach Lünen. Im Gegenzug hatten wir auf Einladung des Unternehmens Olf Gelegenheit, uns von den Verhältnissen in der Stadt zu überzeugen.

REMONDIS aktuell: Was sind die mittelfristigen Ziele des PPP?

Friedrich Buchholz: Als erstes werden wir gemeinsam mit dem städtischen Kommunalbetrieb Kommun Santrans und der Olf Ltd. ein Dienstleistungsunternehmen aufbauen, das dem europäischen Standard entspricht. Anschließend ist geplant, auf Basis der erzielten Ergebnisse unsere Erfahrungen auch auf andere Städte der Ukraine auszudehnen und ähnliche Partnerschaften aufzubauen.



Saporoshje bietet Bürgern und Besucher nicht nur eine Vielzahl historischer Gebäude sondern auch zahlreiche Parks, Grünanlagen und Alleen, die sich an den breiten Straßen entlangziehen.



Saporoshje Basisdaten

Land: Ukraine

Landkreis: Kreisfreie Stadt

Höhe: 86 m ü. NN

Fläche: 334 km²

Einwohner: rund 900.000 (Stand 1. Januar 2006)

Bevölkerungsdichte: 2.379,3 Einwohner je km²

46,6 Millionen Menschen leben in der Ukraine, dem flächenmäßig größten Staat Europas.

REMONDIS aktuell: Inwiefern wird das Joint Venture den Umweltschutz in Saporoshje weiter nach vorne bringen?

Friedrich Buchholz: Wir werden die Sauberkeit in der Stadt und damit die Lebensqualität wesentlich verbessern. Dazu gehört auch, dass wir in moderne Getrennsammlsysteme und Aufbereitungsanlagen investieren werden. Selbstverständlich sehen wir auch die Möglichkeit, den vielen Unternehmen der Stadt mit unserem Know-how zur Seite zu stehen.

REMONDIS aktuell: Welche Vorteile hat die Zusammenarbeit des Kommunalunternehmens mit REMONDIS und Olf Ltd?



Entscheidender Schritt in eine erfolgreiche Zukunft: Die Vertragsunterzeichnung in der ukrainischen Stadt Saporoshje. Von links: Sergiy Ol'shans'ky (Olf Ltd), Egbert Tölle (Vorstand REMONDIS), Viktoriya Seabra das Neves (Dolmetscherin), Ansgar Frieling (Unternehmensentwicklung REMONDIS), Friedrich Buchholz (Geschäftsführung REMONDIS), Andriy Kozak (Direktor Kommunalbetrieb).

Friedrich Buchholz: Das PPP ermöglicht dem Kommunalbetrieb, nach unserem Erfahrungsschatz zu arbeiten und mit der Einbringung des Stammkapitals die dafür notwendigen Investitionen zu tätigen.



International

Aufbruch in neue Zeiten

REMONDIS BAUT ENGAGEMENT IN UNGARN AUS

Mit der Übernahme der ungarischen Aktivitäten der OTTO-Gruppe in diesem Sommer ist REMONDIS zum drittgrößten Kreislaufwirtschaftsunternehmen des Landes aufgestiegen. Jeder 20. Ungar ist nun Kunde von REMONDIS.

Der Beitritt zur Europäischen Union ist für Ungarn mit hohen Anforderungen im Umweltbereich verbunden gewesen. Um die Vorgaben der EU zu erreichen und einer weiteren Umweltverschmutzung vorzubeugen, musste viel modernisiert und erneuert werden. Die meisten ungarischen Kommunen arbeiten in der Wasser- und Kreislaufwirtschaft mit internationalen Unternehmen zusammen, die langjährige Erfahrungen mit hohen Umweltstandards vorweisen können. So hat sich die ungarische Abfallwirtschaft in den vergangenen Jahren mehr und mehr zu einer Kreislaufwirtschaft entwickeln können, in der Rohstoffe aus Abfällen zurückgewonnen und natürliche Ressourcen geschont werden. Damit einhergehend ist auch das Umweltbewusstsein der ungarischen Bürger gewachsen.

REMONDIS ist seit 1995 in Ungarn aktiv. Damals wurde ein erstes Public Private Partnership Projekt (PPP) in Szolnok gegründet. Seitdem ist REMONDIS in Ungarn stetig gewachsen, setzt moderne Sammelfahrzeuge ein, unterstützt die Getrenntsammlung und hat in Sortieranlagen, Kompostwerke sowie umweltgerechte Deponien investiert. Bisher konzentrierten sich die Aktivitäten jedoch eher in der östlichen Hälfte des Landes. Das hat sich nun geändert. Ende Juni hat REMONDIS die ungarischen Entsorgungs- und Recyclingaktivitäten der OTTO-Gruppe übernommen. OTTO ist ebenfalls ein deutsches Unternehmen und Marktführer in der Herstellung von Abfallbehältern. Mit der Übernahme hat REMONDIS seine Marktposition insbesondere in Ungarns Westen ausbauen und neue Kunden und Standorte hinzugewinnen können. Szabocs Deres: „Mit dem Zusammen-

„Besonders stark ist das Umweltbewusstsein bei den Kindern und Jugendlichen ausgeprägt – für sie ist die getrennte Abfallsammlung in vielen Regionen gar nicht mehr wegzudenken“ Szabolcs Deres, Geschäftsführer REMONDIS Ungarn.



schluss der Aktivitäten bietet sich uns die Möglichkeit, unsere Recyclingmengen zu bündeln und somit ein noch wirtschaftlicheres System zu entwickeln.“

REMONDIS hat sich in den vergangenen Monaten bereits verstärkt im ungarischen Markt engagiert und unter anderem moderne Kreislaufwirtschaftszentren in Képtó, Tiszafüred, Dabas, Kunszentmárton und Gyomaendröd in Betrieb genommen. In den genannten Städten betreibt REMONDIS unter anderem je eine moderne Deponie, die den EU-Richtlinien entsprechen. (dartsch)

„ Mit Unterstützung internationaler Unternehmen wie REMONDIS ist es Ungarn innerhalb kürzester Zeit gelungen, EU-Umweltstandards umzusetzen und somit einen wichtigen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz zu setzen.“

Dr. Sándor Peisch, Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter Ungarns



„Wir haben vor 15 Jahren den Einstieg in den liberalisierten polnischen Markt gewagt und diesen Weg zusammen mit unseren polnischen Partnern erfolgreich beschritten. Darauf können wir stolz sein.“

Norbert Rethmann, Aufsichtsratsvorsitzender der RETHMANN AG & Co. KG

Public Private Partnership

Erfolgsmodell in Polen

INNERHALB VON 15 JAHREN STIEG REMONDIS ZUM POLNISCHEN MARKTFÜHRER AUF

Der Erfolg mit PPPs in Polen bildet eine wichtige Basis für die weitere Expansion von REMONDIS in ganz Osteuropa. Den Eintritt in den neuen Markt wagte REMONDIS vor genau 15 Jahren – in Poznań, Hauptstadt der Woiwodschaft Großpolen. Heute ist REMONDIS das führende polnische Unternehmen der Wasser- und Kreislaufwirtschaft.

Vor 15 Jahren entschieden sich die polnische Stadt Poznań (Posen) und REMONDIS für eine Zusammenarbeit und gründeten die gemeinsame Gesellschaft REMONDIS Sanitech. Es war das erste Public Private Partnership-Projekt (PPP) im Bereich der Kreislaufwirtschaft in Polen. Vor dem Hintergrund der damaligen politischen und wirtschaftlichen Situation war es für beide Seiten keine leichte Entscheidung.

Heute ist das PPP ein Paradebeispiel für die gelungene Kooperation von öffentlicher Hand und Privatwirtschaft. PPP sind in Polen heute allgegenwärtig und anerkannt, da beide Seiten von dieser Art von Partnerschaft profitieren. Die öffentliche

Hand profitiert von dem Know-how des privaten Partners und kann sich verstärkt auf ihre Kernaufgaben konzentrieren. Gemeinsam beweist man Leistungsfähigkeit gegenüber dem Bürger und trägt dazu bei, die Gebühren niedrig zu halten. REMONDIS Sanitech betreibt inzwischen einen modernen Fuhrpark und hat in zwei neue Sortieranlagen und neue Techniken investiert. Allein wäre die Kommune zu diesen Investitionen nicht in der Lage gewesen. Gemeinsam ist es gelungen, zahlreiche EU-Richtlinien frühzeitig umzusetzen und aktiv etwas für den Klima- und Umweltschutz in Polen zu tun. REMONDIS hat sich von Poznań aus im Laufe der Jahre zum polnischen Marktführer entwickelt und ist mit 35 Niederlas-



REMONDIS ist mit 35 Standorten in Polen vertreten

REMONDIS Sanitech in Poznan war 1992 das erste Public Private Partnership Polens

sungen und Gesellschaften im ganzen Land vertreten. Erbracht werden Leistungen für mehr als 3,5 Millionen Bürger sowie zahlreiche Gewerbe- und Industrieunternehmen. In Warschau betreibt REMONDIS heute das größte Recyclingzentrum des Landes. Das Dienstleistungsspektrum ist vielfältig: REMONDIS bietet Datenvernichtung und -archivierung an, stellt Brennstoffe für die Industrie her und ist mit seiner Tochtergesellschaft EKO-Punkt im Bereich Verpackungsabfälle aktiv. Zudem ist vor zwei Jahren das erste Wassermanagement-Projekt von REMONDIS Aqua hinzugekommen – und im Sommer hat REMONDIS Electrorecycling das modernste polnische Rückbauzentrum für Elektroaltgeräte in Łódź in Betrieb genommen. Zum 15. Jahrestag der gemeinsamen PPP-Gesellschaft kann man also beiden Partnern nur wünschen, dass sie weiterhin so erfolgreich zusammen arbeiten.

(dartsch)





Umweltpolitik

Minister Gabriel beeindruckt vom größten Recyclingstandort Europas

UMWELTMINISTER LOBT BEITRAG VON REMONDIS ZUM KLIMASCHUTZ

Bundesumweltminister Sigmar Gabriel besuchte das größte Zentrum für industrielle Kreislaufwirtschaft Europas: das REMONDIS-Lippewerk in Lünen.

REMONDIS Vorstand Egbert Tölle, Bundesumweltminister Sigmar Gabriel und Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Hermann Niehues (v.l.) besichtigten unter anderem die Kunststoffproduktion im REMONDIS Lippewerk



Im Werk besichtigte Gabriel, der vom Leiter der Abteilung für Wasser- und Abfallwirtschaft, Ministerialdirektor Dr. Helge Wendenburg, begleitet wurde, unter anderem das Rückbauzentrum für Elektro(nik)altgeräte, die Kunststoffaufbereitung, die Biodieselproduktion, die Metallschlackenaufbereitung und das Kompostwerk. Großes Interesse zeigte Gabriel auch am werkseigenen Kraftwerk, das den Standort mit Energie versorgt und fast ausschließlich mit Ersatzbrennstoffen betrieben wird.

Gabriel zeigte sich bei seinem Rundgang beeindruckt von der Vielfalt an Aufbereitungs- und Produktionsprozessen am Lünener Standort. Pro Jahr werden im Lippewerk rund



1,5 Millionen Tonnen Abfälle sortiert, aufbereitet und als Rohstoff oder Energieträger in den Wirtschaftsprozess zurückgeführt. Der Minister betonte die Bedeutung dieser Kreislaufprozesse für den Umwelt- und Klimaschutz: „Durch die zunehmende Behandlung von Abfällen und besonders durch die Beendigung der Ablagerung unbehandelter Abfälle auf Deponien ist der Ausstoß des besonders klimaschädlichen Deponiegases Methan seit 1990 um mehr als zwei Drittel zurückgegangen. Damit haben Unternehmen wie REMONDIS entscheidend dazu beitragen, die deutschen Kyoto-Verpflichtungen zu erfüllen.“

Gemeinsam mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Hermann Niehues und Vorstand Egbert Tölle tauschte er sich über aktuelle Themen der Wasser- und Kreislaufwirtschaft aus. Im Gespräch mit dem Bundesumweltminister wiesen diese auf die Wettbewerbsverzerrungen durch die steuerliche und vergaberechtliche Ungleichbehandlung privater und kommunaler Anbieter hin. Zum heutigen Zeitpunkt entrichten private Unternehmen der Wasser- und Kreislaufwirtschaft die Mehrwertsteuer, kommunale Anbieter, als Zweckverbände, Eigenbetriebe oder Anstalten öffentlichen Rechts, hingegen nicht. Gegen diese Ungleichbehandlung ist bereits

Beschwerde bei der EU-Kommission eingelegt worden. Zum anderen fordert REMONDIS einen transparenten und diskriminierungsfreien Ausschreibungswettbewerb, der sich an den Vergaberichtlinien orientiert. Die Vergabefreiheit für Kommunalunternehmen, so Vorstand Egbert Tölle, schließe den Wettbewerb aus und fördere unwirtschaftliche kommunale Strukturen: „Überall dort, wo Leistungen an Private vergeben wurden, ist innovativer Wettbewerb entstanden. So kann die Wasser- und Kreislaufwirtschaft ihren Beitrag zu den umweltpolitischen Zielen Klimaschutz und nachhaltige Rohstoffwirtschaft leisten. Eine Verstaatlichung der Dienstleistungen und die damit verbundene Abkehr vom freien Wettbewerb lehnen wir ab.“ *(dartsch)*

REMONDIS sei „ein erstklassiges Unternehmen einer erstklassigen Branche“ sagte Umweltminister Sigmar Gabriel gegenüber der örtlichen Presse.



Dramatische Überkapazitäten bei der thermischen Behandlung werden stoffliches Recycling verhindern!

MICHAEL BRAUNGART, PROFESSOR FÜR CHEMISCHE VERFAHRENSTECHNIK, IM INTERVIEW



Nach seinem Beruf gefragt, könnte Professor Michael Braungart antworten: Visionär. Der ehemalige Leiter des Chemiebereiches bei Greenpeace propagiert den ewigen Kreislauf der Stoffe. Er setzt auf kompostierbare T-Shirts und wiederverwertbare Bürostühle – und hat zur Realisierung seiner Ideen das Umweltforschungsinstitut EPEA in Hamburg gegründet.

In den USA hat das Cradle to Cradle-Design namhafte Unterstützer. Der Regisseur Steven Spielberg dreht derzeit einen Dokumentarfilm über die Arbeit des Umweltforschungsinstituts EPEA.

REMONDIS aktuell: In Deutschland fallen pro Jahr rund 340 Millionen Tonnen Abfall an. Weit mehr als die Hälfte, nämlich 220 Millionen Tonnen, werden von Unternehmen wie REMONDIS stofflich oder thermisch verwertet und gehen so als Rohstoff oder Energieträger in die Kreislaufwirtschaft zurück. Das ist doch ein Erfolg?!

Michael Braungart: Jain. Je mehr Abfälle aufbereitet und erneut stofflich genutzt werden können, desto besser, das ist richtig. Insbesondere hinsichtlich der zunehmenden Rohstoffknappheit auf dem Weltmarkt muss der Schwerpunkt auf der stofflichen Verwertung liegen. Die thermische Verwertung – also die Verbrennung – von Abfällen hingegen sehe ich kritisch. Als Ersatzbrennstoff für fossile Energieträger sollte Abfall nur vorübergehend genutzt werden.

REMONDIS aktuell: Wieso? Immerhin dient der Abfall auf diesem Wege der Energiegewinnung.

bei dem die Materialien erhalten bleiben und nicht zerstört werden. Biologische und technische Nährstoffe, wie zum Beispiel Bioabfälle, Kunststoffe, Metalle oder Erdöl, werden über den Verbrennungspfad einem möglichen Kreislaufschließungsszenario entzogen. Pro Jahr gehen allein 19.000 Tonnen Kupfer über Müllverbrennungsanlagen verloren. Das ist auch ein wirtschaftlicher Schaden: Bei den aktuellen Rohstoffpreisen entspricht diese Jahresmenge rund 100 Millionen Euro.

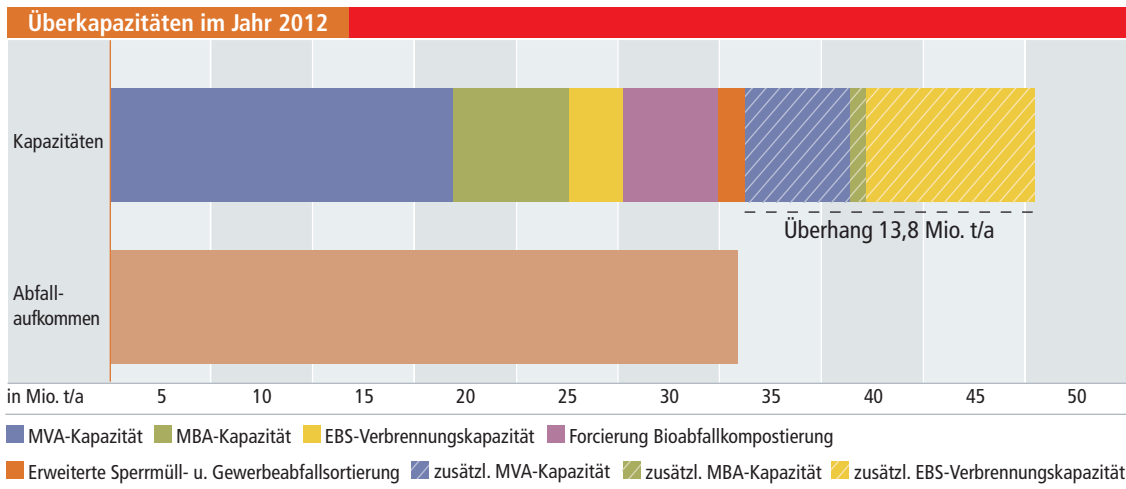
REMONDIS aktuell: Der Trend aber geht eindeutig zur thermischen Behandlung – zurzeit werden zahlreiche neue Müllverbrennungsanlagen (MVA) und Ersatzbrennstoffanlagen (EBS) gebaut bzw. sind in der Planung.

Michael Braungart: Nachdem die Deponierung unvorbehandelter Abfälle verboten wurde – was hinsichtlich des Klimaschutzes grundsätzlich zu begrüßen ist –, ist der Bedarf an Verbrennungskapazitäten gestiegen. Das ist der Hintergrund dafür, dass zurzeit rund 25 neue MVA und mehr als 50 neue EBS-Kraftwerke errichtet werden bzw. noch gebaut werden sollen. Damit werden sich die bestehenden Kapazitäten innerhalb weniger Jahre verdoppeln – was zu dramatischen Überkapazitäten führen wird. Davor hat kürzlich auch der Vorstandssprecher von REMONDIS, Ludger Rethmann, gewarnt. Und das Forschungsinstitut Prognos hat in einer aktuellen Studie errechnet, dass spätestens im Jahr 2015 Kapazitäten von 35 Millionen Tonnen pro Jahr vorhanden sein werden, aber nur 24 Millionen Tonnen Abfälle. Will man Insolvenzen vermeiden, müssten dann also große Mengen Abfälle importiert werden.

„Die Natur produziert unablässig im Überfluss, ohne dass es uns schadet. Wir müssen lernen, intelligent zu produzieren und uns dabei an der Natur orientieren.“

Prof. Dr. Michael Braungart

Michael Braungart: Unser Materialproblem ist aber weit dringender als unser Energieproblem. Der gesamte Energiebedarf der Menschheit könnte von der Sonne ums tausendfache gedeckt werden, würde man die Nutzung optimieren. Ziel muss deshalb ein echtes Recycling von Abfällen sein,



Einschätzung zukünftiger Kapazitätsentwicklungen in Deutschland unter Berücksichtigung aller zuzeit geplanten Projekte. Abfallaufkommen aus privaten Haushalten und Gewerbe.

REMONDIS aktuell: Wie sieht Ihr Lösungsvorschlag aus?

Michael Braungart: Bei den Menschen scheint das Problem im Stoffstrommanagement zu liegen. Kein anderes Lebewesen auf der Welt erzeugt Müll: Nährstoffe werden in natürlichen Kreisläufen geführt. Nehmen wir als Beispiel den Kirschbaum: Tausende von Blüten bringen Früchte für Vögel, Menschen und andere Tiere hervor, nur damit ein Kern schließlich einmal zu Boden fällt, Wurzeln schlägt und wächst. Wer würde beim Anblick des von Blütenblättern übersäten Bodens unter dem Baum über mangelnde Effizienz und Verschwendung klagen? Der Baum bringt zwar zahlreiche Blüten und Früchte hervor, belastet die Umwelt aber nicht. Im Gegenteil: Sobald sie zu Boden fallen, verrotten ihre Materialien und zerfallen in Nährstoffe, die Mikroorganismen, Insekten, Pflanzen, Säugetiere und Boden zum Leben brauchen.

REMONDIS aktuell: Was kann der Mensch vom Kirschbaum lernen?

Michael Braungart: Es geht nicht um Vermeidung und Verzicht, es geht um Lebensbejahung. Vom Kirschbaum müssen wir lernen, in unserer Konsumgesellschaft alle Gegenstände so zu gestalten, dass sie als „Nährstoffe“ für biologische oder technische Kreisläufe dienen. Wenn Produkte nach dem Cradle to Cradle-Design (Wiege zu Wiege-Design) gestaltet werden, gibt es keinen Abfall mehr. Cradle to Cradle-Design berücksichtigt bei der Produktion die gesamte Wertschöpfungskette vom Rohstoff bis zum Verbleib des Produkts und verwendet ausschließlich nichtgiftige Substanzen. EPEA hat mit Unternehmen wie Nike, BASF, Volkswagen, Trigema, Ford, Shaw und Steelcase Produkte nach diesem Prinzip entwickelt – zum Beispiel kompostierbare T-Shirts und wiederverwertbare Bürostühle. *Das Interview führte Katja Dartsch*

ZUR PERSON



Professor Michael Braungart, Leiter des Instituts für Umweltforschung EPEA



Buchtipp:

Michael Braungart,
William McDonough:
„Einfach intelligent produzieren.
Cradle to cradle:
Die Natur zeigt, wie wir die Dinge
besser machen können.“
Berliner Taschenbuch Verlag.

Internationaler Wettbewerb

Wasser marsch!

IFO INSTITUT FORDERT MEHR WETTBEWERBSFÄHIGKEIT IM WASSERMARKT

Obwohl die deutsche Wasserwirtschaft mit ihrer Technik und ihren Verfahren zur Weltspitze zählt, steht sie im internationalen Wettbewerb meist hinten an. Warum das so ist, erklärt Johann Wackerbauer, Mitarbeiter des ifo Instituts für Wirtschaftsforschung.



REMONDIS aktuell: Herr Wackerbauer, wie ist es um die deutsche Wasserwirtschaft bestellt?

Johann Wackerbauer: Die deutsche Wasserwirtschaft ist vom technologischen Niveau her sehr gut positioniert, die Verfahren sind ausgereift. Betrachtet man aber internationale Ausschreibungen, so wird schnell klar, dass die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wasserwirtschaft nicht weit genug entwickelt ist. Insbesondere aufgrund ihrer Kleinteiligkeit ist sie im Vergleich zu internationalen Wettbewerbern ins Hintertreffen geraten.

REMONDIS aktuell: Was genau verstehen Sie unter „Kleinteiligkeit“?

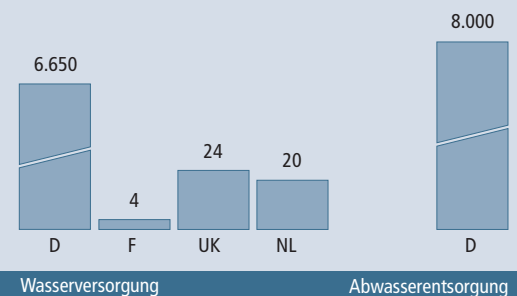
Johann Wackerbauer: Die deutsche Wasserwirtschaft ist – abgesehen von den wenigen großen Privatunternehmen wie REMONDIS – nach wie vor durch kleine, kommunale Betriebe geprägt und dezentral organisiert. Beispiel Trinkwasserversorgung: Da sind bundesweit rund 7.000 Unternehmen in abgeschlossenen Gebietsmonopolen zuständig. Diese Unternehmen sind zwar leistungsfähig in der Versorgung der jeweiligen Region, sie sind aber nicht dafür aufgestellt, im internationalen Markt mitzuspielen. Kommunale Unternehmen dürfen sich gar nicht an interna-

tionalen Ausschreibungen beteiligen. So können wir den Weltmarktführern nicht Paroli bieten. Wenn wir nicht mehr Wettbewerb in den nationalen Markt bekommen, wird sich daran nichts ändern – und das wirkt sich auch auf die Zulieferer negativ aus. Die Weltmarktführer kommen aus Frankreich und Großbritannien: Länder, in denen bestimmte Wettbewerbselemente eingeführt wurden. Insbesondere das französische Modell, in dem der Betrieb der Wassersysteme ausgeschrieben wird, scheint dem internationalen Erfolg förderlich zu sein.

REMONDIS aktuell: Warum ist der globale Wassermarkt überhaupt bedeutsam für die deutsche Wirtschaft?

In Deutschland kostet ein Kubikmeter Trinkwasser 1,83 Euro. In den USA sind es 0,49 Euro, in Frankreich 1,15 Euro.

Internationaler Vergleich der Anzahl von Unternehmen in der kommunalen Wasserwirtschaft:





Pressestimmen

„Teures Trinkwasser: Verbraucher zahlen Hunderte Euro zu viel“, titelte jüngst das Nachrichtenmagazin Der Spiegel und berichtete über Preisunterschiede in der bundesweiten Trinkwasserversorgung von bis zu 300 Euro. Der mangelnde Wettbewerb verleite die meist kommunalen Unternehmen dazu, abzukassieren, so das Magazin unter Berufung auf einen Experten.

Und weiter: „Möglich macht das die Monopolstellung der Wasserwerke. Denn in ihrem jeweiligen Gebiet sind sie unangefochten die Platzhirsche; die Verbraucher können nicht zu anderen Anbietern wechseln.“ Das Potenzial sei groß, Effizienzen zu heben.

Johann Wackerbauer: Während die Nachfrageentwicklung auf dem Inlandsmarkt stagniert, bieten vor allem die neuen EU-Mitgliedsländer sowie der ostasiatisch-pazifische Raum zukünftige Nachfragepotenziale. Länder wie China und Indien haben erkannt, dass sie ihre Infrastrukturen verbessern müssen und haben auch die Devisen, dies zu finanzieren. In Entwicklungs- und Schwellenländern gibt es einen enormen Nachholbedarf, soll das Millennium-Ziel der Vereinten Nationen erreicht werden, die Zahl der Menschen, die keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben, zu halbieren. Die deutsche Wasserwirtschaft verfügt über die benötigten technischen Lösungen und das Know-how, aufgrund ihrer Kleinteiligkeit aber nicht über die notwendige ökonomische Schlagkraft.

REMONDIS aktuell: Was muss die deutsche Wasserwirtschaft ändern, um wettbewerbsfähig zu werden?

Johann Wackerbauer: Die kleinteilige Struktur muss überwunden werden. Wir brauchen flexiblere Unternehmensformen, die es ermöglichen, Gesamtpakete in Form von Public Private Partnership-Modellen auch im Ausland anzubieten – so, wie es REMONDIS Aqua in Polen und Ungarn bereits tut. Uns fehlt auch das einheitliche Auftreten von Wasserversorgern und Abwasserentsorgern, Bauunternehmen, Ingenieurbüros, Wasserlaboratorien und Forschungsinstituten. Wir müssen mehr Komplettlösungen aus einer Hand anbieten.

REMONDIS aktuell: Was müsste sich auf politischer Ebene ändern, um die deutsche Wasserwirtschaft international nach vorn zu bringen?

Johann Wackerbauer: Abwasserentsorgungsunternehmen in privater Rechtsform zahlen 19 Prozent, während kommunale Entsorger 0 Prozent Steuern zahlen. Im Trinkwasserbereich dagegen gilt für private wie für kommunale Versorger der reduzierte Steuersatz von 7 Prozent. Die Zementierung solcher steuerlicher Privilegien für öffentliche Abwasserentsorger hemmt die Entwicklung einer internationalen Wettbewerbsfähigkeit genauso wie die erkennbare Tendenz zur Abschottung kommunaler Strukturen. Ferner müssten die Auslandsaktivitäten der deutschen Wasserwirtschaft von politischer Seite stärker gefördert werden. In Frankreich ist es ganz selbstverständlich, dass die Politiker ihre Türöffner-Funktion wahrnehmen und auf ihren Wirtschaftsreisen ins Ausland von Vertretern der französischen Wasserwirtschaft begleitet werden. *Das Interview führte Katja Dartsch*



Johann Wackerbauer, ifo Institut für Wirtschaftsforschung

Wettbewerb mit Leitungswasser wie bei Mineralwasser

LEITUNGSWASSER FUNGIERT ZU ÜBER 90 PROZENT ALS REINIGUNGS- UND TRANSPORTMEDIUM. ES MUSS SOMIT IN EIN FUNKTIONIERENDES KONKURRENZUMFELD ÜBERFÜHRT WERDEN. EIN KOMMENTAR VON ANDREAS BANKAMP; GESCHÄFTSFÜHRER REMONDIS AQUA

Leitungswasser dient in mehr als 90 Prozent aller Einsatzfälle zu Reinigungs- und Transportzwecken. Warum soll hier nicht funktionieren, was beim Mineralwasser nie in Frage gestellt wurde: Privatwirtschaftliche Versorgung ohne Kompromisse, Engpässe und monopolistische Preisstrukturen. Eine weitere Privatisierung des bislang von Kommunen beherrschten Marktes würde endlich zu mehr Wettbewerb führen und deutliche Vorteile für den Bürger bringen.

Stellen Sie sich vor, in Ihrem Getränkemarkt gäbe es ab morgen nur noch Einheitswasser von einem einzigen Anbieter zu dessen Konditionen. Unvorstellbar? Natürlich, denn die Kunden würden ein solches monopolistisches Angebot niemals akzeptieren. Was bei Mineralwasser undenkbar ist, prägt im deutschen Leitungswasserbereich die Realität: Weit und breit keine Spur von einer intakten, flexiblen und verbraucherfreundlichen Wettbewerbslandschaft, deren Standard die Ausschreibungen sind. Statt dessen beherrschen regionale Monopole mit gesetzlich fixierten, kommunalen Zuständigkeiten das Bild.

Dabei hat die Wasserversorgung mit den staatlichen Aufgaben der so genannten „Daseinsvorsorge“ für Bürger wenig

zu tun. Denn lediglich vier Prozent des Leitungswassers dienen als Lebensmittel, für das die lebensmittelrechtlichen Bestimmungen gelten – auch wenn es von privaten Anbietern kommt. Hingegen finden 96 Prozent der durch die Rohre fließenden Wassermassen eine andere Bestimmung, nämlich als Logistikträger für Toilettenspülungen und Reinigungszwecke wie Geschirr spülen oder Wäsche waschen. Wenn sich Kommunen dennoch auf diesem Gebiet betätigen, dann gibt es hierfür neben der Beschäftigungssicherung vornehmlich finanzielle Gründe. Während weitgehend bekannt ist, dass sich die Beschäftigung bereits vor der Privatisierung über Verträge absichern lässt, bleibt die Finanzlage ein Thema für anhaltende Diskussionen. Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) schildert die Situation in seiner aktuellen Studie „IW-Trends 3/2007 – Die wirtschaftliche Betätigung von Kommunen“. Zusammenfassend stellt das renommierte Kölner Institut fest: „Die Zeche für die falsch verstandene Kommunalpolitik zahlen die Steuerbürger – sie müssen das oftmals ineffiziente Treiben finanzieren.“

Dass es auch anders – sprich besser – geht, kann man in Frankreich und Großbritannien beobachten. So werden beispielsweise in Frankreich 79 Prozent der Bevölkerung von privaten Unternehmen mit Leitungswasser versorgt. Die Metropole Paris hat ihre Wasserwirtschaft schon seit über 100 Jahren auf diese Weise organisiert. Im direkten Vergleich präsentiert sich die Wasserver- und entsorgung unseres Nachbarlandes heute wesentlich effizienter als in Deutschland – mit Preisen, die um mehr als ein Drittel günstiger sind als bei uns. Dabei ist die Versorgung in Frankreich nicht schlechter und entspricht dem europäischen Standard. Zugleich ebneten die offenen französischen und britischen Märkte den Weg für eine weltweite Expansion der



„Eine privatisierte Wasserwirtschaft schafft Vorteile für Verbraucher und Steuerzahler.“

Andreas Bankamp, Geschäftsführer REMONDIS Aqua

„Kommunen übernehmen in den Bereichen der Entsorgung und Versorgung aus rein fiskalischen Überlegungen Aufgaben, die im Regelfall von privaten Unternehmen effizienter erstellt werden können.“ Prof. Dr. Winfried Fuest, Institut der deutschen Wirtschaft (IW), Köln.



heimischen Anbieter, die heute den internationalen Markt dominieren. Interessant in diesem Zusammenhang: auch für Deutschland wäre eine Wasserversorgung mit privatwirtschaftlicher Verantwortung nichts neues. Sie war bereits im Ruhrgebiet bis Anfang dieses Jahrtausends privatwirtschaftlich organisiert – dann wurde Gelsenwasser an die Kommunen veräußert.

Die Öffnung des deutschen Wasserwirtschaftsmarktes ist überfällig. Sie würde für hiesige Unternehmen die Voraussetzungen schaffen, um mit besten inländischen Referenzen auch in anderen Regionen der Welt noch sehr viel mehr zu erreichen – zum Vorteil von Verbrauchern und Steuerzahlern. Welche Chancen und Möglichkeiten sich hier bieten, zeigen die Engagements von REMONDIS im Bereich der Wasserwirtschaft in Ländern wie Polen, Spanien, Frankreich und der Türkei.

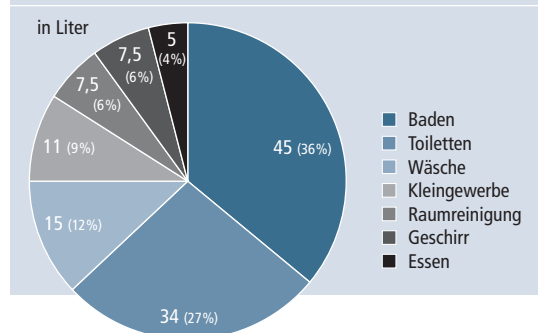
Fazit: Die staatliche Daseinsvorsorge ist ein oft genanntes Argument gegen die privatwirtschaftliche Versorgung mit Leitungswasser, das einen Lebensmittel-Verwendungsanteil von nur vier Prozent hat. Dieser Einwand ist vor allem deshalb unberechtigt, weil die zuständigen Politiker der Auffassung sind, die ärztliche Versorgung und der Handel mit Lebensmitteln – also auch mit Mineralwasser – hätten sich dem Wettbewerb zu stellen.

Kommunen: Sprudelnde Einnahmequellen (Mio. Euro)

	2004		Veränderung gegenüber 1999 in %	
	W-Deutschland	O-Deutschland	W-Deutschland	O-Deutschland
Versorgungsunternehmen	2.738,5	501,5	22,3	20,6
Abwasserbeseitigung	123,2	9,4	239,4	276,0
Abfallbeseitigung	54,3	16,4	43,7	-15,9
Fremdenverkehr	40,5	7,5	2,8	-2,6
Land- und Forstwirtschaft	5,6	1,6	5,7	0
Übrige Gemeinschaftsdienste	164,4	19,9	8,7	-4,8

Kommunale Einnahmen aus unmittelbarer wirtschaftlicher Tätigkeit – in ausgewählten Bereichen; übrige Gemeinschaftsdienste: zum Beispiel kommunale Schlachthöfe und das Bestattungswesen; Ursprungsdaten: Statistisches Bundesamt

Durchschnittswerte, bezogen auf die Wasserabgabe an Haushalte und Kleingewerbe



Nur 4 % des Trinkwasser dienen als Lebensmittel.

Reinstes Wasser

NEUES WASSERWERK IN TETTAU VERSORGT 120.000 MENSCHEN

Die Trinkwasserversorgung für die Menschen im südlichen Brandenburg ist gesichert: Das Wasserwerk Tettau wurde erneuert und liefert nun als eine der modernsten Anlagen Europas Wasser von höchster Qualität.

Das Wasserwerk Tettau ist eines der größten Wasserwerke Brandenburgs. Es versorgt 120.000 Bürger und zahlreiche Unternehmen in Brandenburg und Sachsen. Mit seinem niedrigen Natriumgehalt ist das von REMONDIS aufberei-

sagt er: „Der Einsatz von Landes- und EU-Mitteln soll auch dazu beitragen, dass die finanzielle Belastung der Bürger sowie bereits bestehender und ansiedlungswilliger Industrie- und Gewerbebetriebe im Verbandsgebiet nach wie vor in vertretbaren Grenzen gehalten werden kann.“

„Die Übertragung der kompletten Betriebsführung unseres kommunalen Zweckverbandes an REMONDIS Aqua hat zum Gelingen dieses Projektes beigetragen.“ Dr. Roland Socher, Verbandsvorsteher Wasserverband Lausitz

tete Tettauer Wasser bestens geeignet für eine natriumreduzierte Ernährung. Da das Tettauer Wasser von Natur aus keimfrei ist, ist der Zusatz von Chlor oder anderen Desinfektionsmitteln überflüssig. Aufgrund seiner hohen Qualität wird das Wasser von dem Lebensmittelhersteller Sachsenmilch zur Herstellung hochwertiger Molkereiprodukte wie Joghurt und Milchreis genutzt. Sachsenmilch ist ein in der Region ansässiges Tochterunternehmen der Müller-Milch-Gruppe und die größte Molkerei Deutschlands.

10 Millionen Euro hat der Neubau des Wasserwerkes gekostet. Die Hälfte davon haben das Land Brandenburg und die Europäische Union beigesteuert. Im Mai wurde das neue Wasserwerk offiziell in Betrieb genommen. Unter den zahlreichen Gästen war auch Dr. Dietmar Woidke, Minister für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg. Zur Förderung des Bauprojektes

Gefördert wird das Rohwasser von REMONDIS Aqua aus den Wasserreservoirs des Lausitzer Urstromtals über einen der größten begehbaren Horizontalbrunnen Deutschlands sowie über 36 Vertikalbrunnen. Kraftvolle Pumpen fördern das Wasser aus 20 bis 30 Metern Tiefe zutage – im Durchschnitt 23.000 Kubikmeter pro Tag. Im neuen Wasserwerk bereitet REMONDIS Aqua das Wasser durch Belüftung, Kalkmilchzugabe, Sedimentation und Filtration zu Trinkwasser auf. Über ein Leitungsnetz von mehr als 1.400 Kilometern Gesamtlänge gelangt das Trinkwasser schließlich zu den Verbrauchern. *(dartsch)*

Durchschnittswerte

Parameter	Wasserwerk Tettau	Grenzwert
pH	8,2	6,5 – 9,5
Ammonium*	< 0,03	0,5
Nitrat*	1,5	50
Chlorid*	27	250
Sulfat*	115	240
Kalzium*	55	-
Eisen*	< 0,02	0,2
Mangan*	> 0,02	0,05

*mg/l



Seit mehr als 50 Jahren wird aus dem Lausitzer Urstromtal im Süden Brandenburgs Rohwasser gefördert.



WAL Betrieb

Seit Anfang 2006 erbringt REMONDIS Aqua über ihre 100-prozentige Tochtergesellschaft WAL Betrieb die Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung für den Wasserverband Lausitz.



Main Wasser ist wieder sauber

REMONDIS BETREIBT NEUE ZENTRALKLÄRANLAGE IN GEMÜNDEN AM MAIN

Während landauf, landab über überhöhte Trinkwasserpreise und fehlenden Wettbewerb im Wassermarkt diskutiert wird, können sich die Bürger im bayerischen Gemünden freuen: Hier wurden die Abwassergebühren gesenkt. Und auch das neue Klärwerk ist viel günstiger als gedacht.



Im Juli wurde die neue Kläranlage in Betrieb genommen.

Mitte der 80er Jahre hatten die Fachbehörden das Abwassersystem in Gemünden erstmals kritisiert und eine Alternative für die fünf alten, maroden Klärwerke gefordert. Als hohe Schmutzwasserabgaben fällig wurden und sogar strafrechtliche Konsequenzen drohten, fiel die endgültige Entscheidung, einen Spezialisten zu Rate zu ziehen: Die Zusammenarbeit mit REMONDIS Aqua begann im Januar 2005. Von da an ging alles ganz schnell und fiel außerdem noch wesentlich preiswerter aus als gedacht. REMONDIS

„Die Kompetenz und fachlichen Erfahrung von REMONDIS Aqua hat dazu beigetragen, eine maßgeschneiderte, moderne Lösung mit besten wirtschaftlichen Rahmendaten zu finden und sie in einer Bauzeit von nur 15 Monaten umzusetzen.“ Hans Schneider, Vorstand der Stadtwerke Gemünden a. Main

übernahm die technische Betriebsführung der Anlagen und unterstützte die Gemündener Stadtwerke bei ihrem Ziel, eine zentrale Kläranlage als Ersatz für die fünf ausgedienten Klärwerke zu bauen.

Die Umwandlung der Stadtwerke in ein Kommunalunternehmen erlaubte es, die Kläranlage wie ein privatwirtschaftliches Objekt auszuschreiben. Die Organisation der Bauausschreibung und das Investitionsmanagement übernahm REMONDIS. Hatten die Stadtwerke Ende der 90er bei einem ersten Vorstoß 7,3 Millionen Euro veranschlagt, war die Freude groß, als die Bieterangebote diesmal weit darunter lagen. 4,5 Millionen Euro hat der gesamte Neubau gekostet. Gebaut wurde unter erschwerten Bedingungen, da sich das Gelände unter einer Hochspannungsleitung befindet und zudem im Hochwassergebiet des Main liegt. Um die Tragfähigkeit des Untergrundes zu erhöhen, wurden Tausende von Rüttelstopfsäulen in das Baufeld eingebracht – insgesamt ist es eines der größten Bauprojekte in der Geschichte der Mainstadt. Nach nur 15-monatiger Bauzeit konnte die Zentralkläranlage im Mai offiziell in Betrieb genommen werden.

Die neue Kläranlage reinigt das Abwasser von rund 19.000 Einwohnern nach dem so genannten DIC-SBR-Verfahren (Sequencing Batch Reactor). Dieses Verfahren, bei dem fast alle Klärprozesse in ein und demselben Reaktor erfolgen, ist im industriellen Bereich weit verbreitet, wird aber nur selten von Kommunen eingesetzt. Anne Jargstorf, Umweltingenieurin und Betriebsleiterin von REMONDIS: „Die SBR-Technik ist simpel, aber äußerst effektiv und ließ sich in Gemünden hervorragend umsetzen.“ Das gereinigte Wasser kann direkt in den Main geleitet werden. Als „Vorzeigeprojekt“ umschreibt die Main-Post das Bauprojekt. Die alten, dezentralen Anlagen sollen jetzt nach und nach abgeschaltet und demontiert werden. Von der technischen Betriebsführung durch REMONDIS Aqua haben nicht zuletzt die Gemündener Bürger profitiert: Die Abwassergebühren sind bereits im vergangenen Jahr um 21 Prozent gesenkt worden. „Damit hat die Verbindung des Gemündener Kommunalunternehmens mit REMONDIS Aqua erste Früchte getragen“, kommentierte die Main-Post. (dartsch)

Gemeinsam stark



DAS POLNISCHE TOSZEK UND REMONDIS AQUA SIND EIN TEAM

Um die Sanierung ihrer Infrastruktur bewältigen zu können, setzen immer mehr Städte und Gemeinden in Polen auf die Zusammenarbeit mit einem privaten Partner. Das oberschlesische Toszek hat sich für REMONDIS Aqua entschieden.

Knapp ein Jahr ist es her, dass der Stadtrat im südpolnischen Toszek (Tost) beschlossen hat, sich einen privaten Partner für die Wasser- und Kreislaufwirtschaft zu suchen und 50 Prozent seiner Anteile an der bis dahin rein kommunalen Gesellschaft ZGKiM (Zakład Gospodarki Komunalnej i Mieszkaniowej) zu verkaufen. Nach einem öffentlichen Vergabeverfahren hat sich die Stadt und Gemeinde Toszek für REMONDIS als privaten Partner entschieden. Die gemeinsame Gesellschaft REMONDIS Aqua Toszek ist für die Trinkwasserversorgung, die Abwasserentsorgung, die Stadtreinigung, den Winterdienst, die Verwaltung von Immobilien sowie das Wasser- und Kanalnetz in Toszek zuständig. REMONDIS ist über ihre Tochtergesellschaft REMONDIS Sp. z o.o. Marktführer in Polen und in Toszek bereits für die Abfallentsorgung zuständig.

Die Stadt und Gemeinde Toszek liegt 50 Kilometer westlich von Katowice (Kattowitz) in der Woiwodschaft Schlesien und hat rund 10.000 Einwohner. Einer der Gründe für die Teilprivatisierung der Kommunalgesellschaft ist die Notwendigkeit von Investitionen zur nachhaltigen Erneuerung der bestehenden Infrastruktur. „Die Entscheidung für dieses Public Private Partnership Modell ist der Kommune bestimmt nicht leicht gefallen, aber ich bin überzeugt, dass es die

„Die Partnerschaft der Stadt und Gemeinde Toszek mit REMONDIS ist ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, dass wir in einem vereinten Europa leben, in dem es keine Grenzen mehr geben sollte.“

Professor Jerzy Buzek, Mitglied im Europäischen Parlament und ehemaliger Ministerpräsident Polens

richtige Entscheidung war“, sagte Professor Jerzy Buzek. Buzek ist Mitglied im Europäischen Parlament und Schirmherr der Feierlichkeiten zum Beginn der Zusammenarbeit.

Wasserwerke, Trinkwasserleitungen und Abwasserkanäle in Toszek sind dringend sanierungsbedürftig – insbesondere im Hinblick auf die Umsetzung der EU-Richtlinien. Mit Unterstützung von REMONDIS können die erforderlichen Investitionen getätigt werden. Für REMONDIS Aqua bedeutet die Beteiligung an der neuen Gesellschaft den Einstieg in den schlesischen Wasserversorgungs- und Abwasserentsorgungsmarkt. „Wir sehen gute Möglichkeiten, von Toszek aus zu expandieren und weitere Aufträge in der Region zu gewinnen“, sagt Helena Dytkiewicz, Geschäftsführerin bei REMONDIS Aqua in Polen. *(dartsch)*

Bereits die Hälfte aller kommunalen Gesellschaften in Polen sind Kapitalgesellschaften.



Professor Jerzy Buzek, Europaabgeordneter und ehemaliger Ministerpräsident Polens. Im Hintergrund (von links): Bürgermeister Jacek Zarzycki sowie Helena Dytkiewicz, REMONDIS-Geschäftsführung.



Das Altpapier von heute ist der Schuhkarton von Morgen.

REMONDIS versorgt Papierindustrie mit wichtigstem Rohstoff

REMONDIS IST MIT 2.400.000 TONNEN DER BUNDESWEIT GRÖSSTE LIEFERANT VON ALTPAPIER

Jeder Bundesbürger sammelt im Jahr ca. 80 Kilogramm Altpapier. Aus dem Altpapier wird neues Papier hergestellt – ein nahezu perfekter Kreislauf. Für die internationale Papierindustrie hat sich Altpapier im Laufe der Jahre zum wichtigsten Rohstoff entwickelt.

Eine Urlaubskarte aus Tunesien flitzt vorbei, zwei Schulhefte, ein Schuhkarton, ein Bündel Zeitungen: In Papiersortieranlagen bereitet REMONDIS das gesammelte Altpapier, Pappen und Kartonagen für die Wiederverwertung auf. Es stammt aus Privathaushalten, aus Druckereien, Kaufhäusern und der Industrie. Folien und andere Störstoffe werden aussortiert, dann gelangt das Altpapier nach Qualitäten sortiert und zu Ballen gepresst zu den Papierfabriken.

15,5 Millionen Tonnen Altpapier wurden im vergangenen Jahr bundesweit, bei Haushalten und Industriebetrieben gesammelt. Das ist weltweiter Pro-Kopf-Rekord. Papiere für den Zeitungsdruck, für Verpackungen und Wellpappen werden in Deutschland mittlerweile fast vollständig aus Altpapier hergestellt. Ein wichtiger Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz, denn laut IFEU-Institut Heidelberg werden für die Herstellung von Papier aus Altpapier fast zwei Drittel weniger Energie und 60 Prozent weniger Prozesswasser benötigt. Die Abwasserbelastung liegt um drei Viertel und der Treibhaus-Effekt um ein Viertel niedriger als bei der Verwendung von Holz.

Stark gefragt ist europäisches Altpapier in Asien. Dort hat die Papierindustrie massiv angezogen, und der Bedarf an Rohstoffen ist kontinuierlich gestiegen. „Von Asien aus werden viele Produkte nach Europa verschifft. Wir nutzen die Rückfracht für das Altpapier. Unterm Strich ist der Transport von Hamburg nach Shanghai mit dem Schiff nicht teurer als per Lkw nach München“, rechnet Thorsten Feldt, Geschäftsführer der REMONDIS Trade & Sales GmbH, vor. Größter Abnehmer des Altpapiers von REMONDIS sind jedoch deutsche Fabriken wie die Rhein Papier GmbH oder die Smurfit Kappa Zülpich Papier GmbH im Rheinland. Rhein Papier arbeitet mit einer der schnellsten Papiermaschinen der Welt, der PM 1. Aus 100 Prozent Altpapier stellt das Unternehmen in Köln rund 300.000 Tonnen Zeitungspapier pro Jahr her – unter anderem für die BILD-Zeitung. „Die BILD-Zeitung von heute



„Wir bereiten Altpapier in weniger als 24 Stunden zu hochwertigem Rohstoff auf.“ Thorsten Feldt, Geschäftsführer REMONDIS Trade & Sales GmbH

kann theoretisch auf demselben Papier gedruckt werden wie die vom Vortag. Aufbereitung und Wiederverwertung können innerhalb von weniger als 24 Stunden erfolgen“, so Thorsten Feldt. In Köln wird das von REMONDIS gelieferte Altpapier zunächst zerkleinert und in großen Trommeln mit viel Wasser aufgelöst. Das aufgelöste Papier durchläuft mehrere Sortierstufen, um letzte Störstoffe herauszuholen. Büro- und Heftklammern werden mittels Zentrifugalkraft entfernt. Zuletzt wird die Druckfarbe herausgewaschen. Dazu wird der Papierbrei erwärmt und mit →

Das erste Verfahren zur Wiederverwertung von Altpapier wurde 1666 vom Göttinger Universitätsprofessor Justus Claproth erfunden.

„Ein wesentlicher Eckpfeiler unserer strategischen Ausrichtung ist das Gestalten von rohstofflichen, geschlossenen Kreisläufen. Neben dem betriebswirtschaftlichen Aspekt ist uns dabei auch wichtig, dass wir jenseits aller Theoriedebatten auf diese Weise einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz und zur Nachhaltigkeit des Wirtschaftens leisten.“

Thomas Conzendorf, Vorstand der REMONDIS AG & Co. KG



Rhein-Papier hat REMONDIS als Logistikpartner des Jahres 2006 ausgezeichnet

Europaweit werden pro Jahr rund 100 Millionen Tonnen Papier hergestellt – knapp die Hälfte aus Altpapier. In Deutschland ist der Altpapieranteil noch größer.

- einer speziellen Seife angereichert. Von unten wird Luft in den Bottich geblasen, so dass Schaum entsteht – dieser Schaum steigt nach oben und nimmt die gelösten Farbpartikel mit. Am Ende werden Farbe und Schaum einfach abgeschöpft.

Aus dem gesäuberten Altpapier-Brei kann dann das neue Papier hergestellt werden. Zusammen mit viel Wasser wird der Papierbrei auf die breiten Bahnen der Papiermaschine verteilt. Zu diesem Zeitpunkt besitzt der Brei einen Wasseranteil von 98 bis 99 Prozent. Als nächstes muss dieses Wasser aus den Papierbahnen gepresst und gesaugt werden. Das feuchte Papier wird anschließend bei hohen Temperaturen getrocknet. Das alles geschieht in Höchstgeschwindigkeit. Die 100 Meter lange Maschine verarbeitet

das Papier mit einer Geschwindigkeit von rund 130 km/h. Blitzschnell werden die Papierbahnen aufgerollt und geschnitten. Zirka 35 Kilometer Papier passen auf eine Rolle – genug für ein paar hundert Zeitungsexemplare. Angereichert wird das Papier lediglich mit Mais- oder Kartoffelstärke. Weitere Chemie ist nicht nötig.

So oder ähnlich entstehen in Deutschland pro Jahr mehr als 20 Millionen Tonnen neue Papiere, Pappen und Kartonagen. Drei Viertel davon auf Altpapierbasis. Größter Altpapierverbraucher sind die Hersteller von Verpackungspapieren (60 Prozent) und grafischen Papieren (26 Prozent). Doch auch frische Holzfasern, wie sie zum Beispiel für den Druck von Zeitschriften benötigt werden, sind wichtig, um den Altpapierkreislauf in Gang zu halten. Papier kann zwar besonders gut, aber nicht endlos recycelt werden: „Geschätzt wird, dass eine Papierfaser nach sieben bis acht Recyclingdurchläufen zu klein ist, um wiederverwertet zu werden“, erklärt Thorsten Feldt. Der Papierzyklus benötigt also eine permanente Verjüngungskur, um zu funktionieren. *(dartsch)*

Zur Herstellung von 1 Tonne Papier werden 1,8 Tonnen Altpapier benötigt.



Blick in das Papierrollenlager der Rhein-Papier GmbH.

Service für die Industrie

Großinspektion in der Raffinerie

BUCHEN GROUP REINIGT ERDÖLRAFFINERIE IN GELSENKIRCHEN

Wenn eine Raffinerie „Hausputz“ macht, hält das mehrere tausend Arbeiter wochenlang auf Trab. Die Arbeiten erfolgen unter Extrembedingungen – und unterliegen einem hohen Zeitdruck. Die REMONDIS-Tochtergesellschaft Buchen Group ist spezialisiert auf saubere Reinigungslösungen im Rahmen von Großinspektionen dieser Art.

Für fünf Wochen standen in diesem Sommer alle Anlagen der Erdölraffinerie in Gelsenkirchen-Horst still. Das Werk gehört zur Ruhr Oel GmbH, einem Joint Venture der Mineralölkonzerne Deutsche BP AG und Petróleos de Venezuela. Die Raffinerie wurde in ihre Einzelteile zerlegt und gesäubert. Nach den ebenfalls fälligen Reparatur- und Instandsetzungsarbeiten erfolgte die TÜV-Abnahme. Ein solcher „Stillstand“, wie die Revision unter Fachleuten auch genannt wird, ist alle paar Jahre fällig. So will es das Gesetz.

An den gesamten Revisionsarbeiten waren vorübergehend bis zu 3.000 Mitarbeiter von Partnerfirmen aus der ganzen Welt beteiligt. Sie wurden in einer speziell errichteten Containerstadt untergebracht. Die Buchen Group reinigte in Gelsenkirchen etwa 1.000 Apparate, darunter Wärmetauscher, Luftkühler, Öfen, Kolonnen, Vorrattanks sowie Rohrleitungen. Darüber hinaus wechselte sie die Katalysatoren. In eigens errichteten großen Waschboxen wurden die Anlagenteile mit Hilfe von Hochdruckgeräten gereinigt. Das heiße Wasser schießt dabei mit bis zu 1.000 bar aus den Reinigungsdüsen, 200 Liter pro Minute. Nur so lassen sich die hartnäckigen Ölablagerungen entfernen. Der Boden ist versiegelt: Ölabscheider, Katalysatoren und eine spezielle Kläranlage sorgen dafür, dass das Wasser umweltgerecht aufbereitet und möglichst viel Öl zurückgewonnen werden kann.

BUCHEN GROUP

Buchen UmweltService zählt zu den führenden Industrieservice-Unternehmen in Deutschland. Von der Industrie- und Tankreinigung, dem Kraftwerksservice, der Kanalstandhaltung über die mobile Schlammentwässerung bis hin zu Stillstandsmanagement und Katalysator-Handling in Raffinerien führt Buchen europaweit Industriedienstleistungen durch.

In Gelsenkirchen betreibt die Ruhr Oel GmbH die zweitgrößte Raffinerie Deutschlands. In den beiden Werken Horst und Scholven wird Rohöl unter anderem zu Dieselmotortreibstoff, Ottomotortreibstoff, Heizöl, Kerosin und Bitumen aufbereitet. Die Verarbeitungskapazität liegt bei 12,9 Millionen Tonnen Rohöl pro Jahr. Allein 18 Millionen Liter Kraftstoffe verlassen die Werke jeden Tag – es sei denn, es ist gerade Revision. In dieser Zeit steht die Produktion komplett still. Und wenn kein Öl fließt, fließt auch kein Geld. Deshalb müssen alle Arbeiten äußerst präzise und zügig erledigt werden. Bis ins kleinste Detail ist von den Ruhr Oel-Spezialisten der Ablauf geplant, jeder Handgriff muss sitzen. Wird der Zeitplan auch nur um wenige Tage verzögert, liegt der Schaden im Millionenbereich. Im Gelsenkirchener Werk lief alles nach Plan. Nach fünf Wochen konnte die Raffinerie wieder angefahren werden.

Die Reinigungsexperten der Buchen Group mussten in nur fünf Wochen etwa 1.000 Apparate und Anlagenkomponenten reinigen.



PDVSA



RUHR OEL GMBH





Sonderabfall muss sachgemäß entsorgt werden, um die Umwelt nicht unnötig zu belasten.

Industrieabfälle

Umweltschutz braucht interkontinentale Zusammenarbeit

DEUTSCHLAND BETREIBT WELTWEIT BESTE ANLAGEN ZUR SONDERABFALLVERBRENNUNG

Der geplante Import von gefährlichen Abfällen aus Australien hat in den vergangenen Monaten für Schlagzeilen gesorgt. Kann der Transport von toxischen Abfällen um die halbe Welt sinnvoll sein? REMONDIS aktuell fragt nach bei Dr. Ludwig Ramacher, promovierter Chemiker, Umweltschützer und langjähriger Mitarbeiter von REMONDIS Industrie Service.

REMONDIS aktuell: Herr Dr. Ramacher, um was für ein Material handelt es sich, das zur Entsorgung nach Deutschland gebracht werden sollte?

Ludwig Ramacher: In erster Linie ging es um HCB und HCB-belasteten Bauschutt. HCB ist das Kürzel für Hexachlorbenzol, das früher zum Beispiel zur Herstellung von Pestiziden genutzt wurde. HCB ist aufgrund seiner chemischen Zusammensetzung sehr stabil und in der Umwelt

praktisch nicht abbaubar. Laut Stockholmer Abkommen ist die Herstellung und Anwendung von HCB inzwischen verboten. Bei den 22.000 Tonnen in Australien handelt es sich um Altlasten, die schon seit fast 20 Jahren am Hafen von Sydney gelagert werden und das Grundwasser bedrohen.

REMONDIS aktuell: Warum sollte der HCB-belastete Abfall aus Australien über Südafrika nach Deutschland gebracht werden? Das klingt absurd.

„Deutschland übernimmt mit seinen sehr guten Anlagen zur Sondermüllverbrennung ein Stück umweltpolitische Verantwortung.“ Bundesumweltminister Sigmar Gabriel im Interview mit dem Nachrichtenmagazin Der Spiegel

Ludwig Ramacher: Ist es aber nicht. HCB-lastiger Abfall kann nur umweltgerecht entsorgt werden, wenn er bei sehr hohen Temperaturen in Anlagen verbrannt wird, die mit stark chlorhaltigem Material zurechtkommen. Weltweit gibt es nur eine Handvoll solcher Anlagen, die meisten davon befinden sich in Europa. Nur sie sind in der Lage, bei hohen Verbrennungstemperaturen die chemische Struktur von HCB aufzubrechen, so dass die Moleküle sich in ihre ungefährlichen Bestandteile auflösen.

REMONDIS aktuell: Warum betreibt ein Kontinent wie Australien nicht selbst eine solche Anlage?

Ludwig Ramacher: Es gibt sogar zwei kleinere Anlagen in Australien, die das Material eventuell behandeln könnten. Die Kapazität der Anlagen liegt aber bei weniger als 500 Tonnen pro Jahr – da kann man sich ausrechnen, wie lange es dauern würde, bis 22.000 Tonnen vernichtet sind. Außerdem sind diese Anlagen ohnehin voll ausgelastet.

REMONDIS aktuell: Gegner des Transports haben argumentiert, die Entsorgung in Deutschland wäre für die Menschen hier ein Gesundheitsrisiko.

Ludwig Ramacher: Diese Sorge ist unbegründet. Die Abluft der Anlagen durchläuft zahlreiche Reinigungsstufen und Filter. Die Emissionen werden rund um die Uhr überwacht und die Messdaten werden online an die zuständigen Behörden weitergeleitet. Die Werte liegen weit unterhalb der gesetzlichen Grenzwerte – und in Deutschland gelten die weltweit strengsten Grenzwerte.

REMONDIS aktuell: Obwohl das Bundesumweltministerium den Transport ausdrücklich begrüßt hatte, haben die Umweltminister von Schleswig-Holstein und NRW ihn in letzter Minute verhindert. Was passiert nun mit dem Material?

Ludwig Ramacher: Das ist eine gute Frage. Alle Alternativen sind schlechter. Wir können nur hoffen, dass Australien für das Material eine annähernd ähnliche umweltgerechte Lösung in einem anderen Land findet. Australien ist mit einer Einwohnerzahl, die der von NRW entspricht, viel zu klein, um wirtschaftlich solche Anlagenkapazitäten vorzuhalten. Das Verbot der thermischen Endbeseitigung



von Sonderabfällen aus Ländern, in denen der Aufbau von thermischen Behandlungsanlagen wirtschaftlich nicht sinnvoll ist, muss hinterfragt werden.

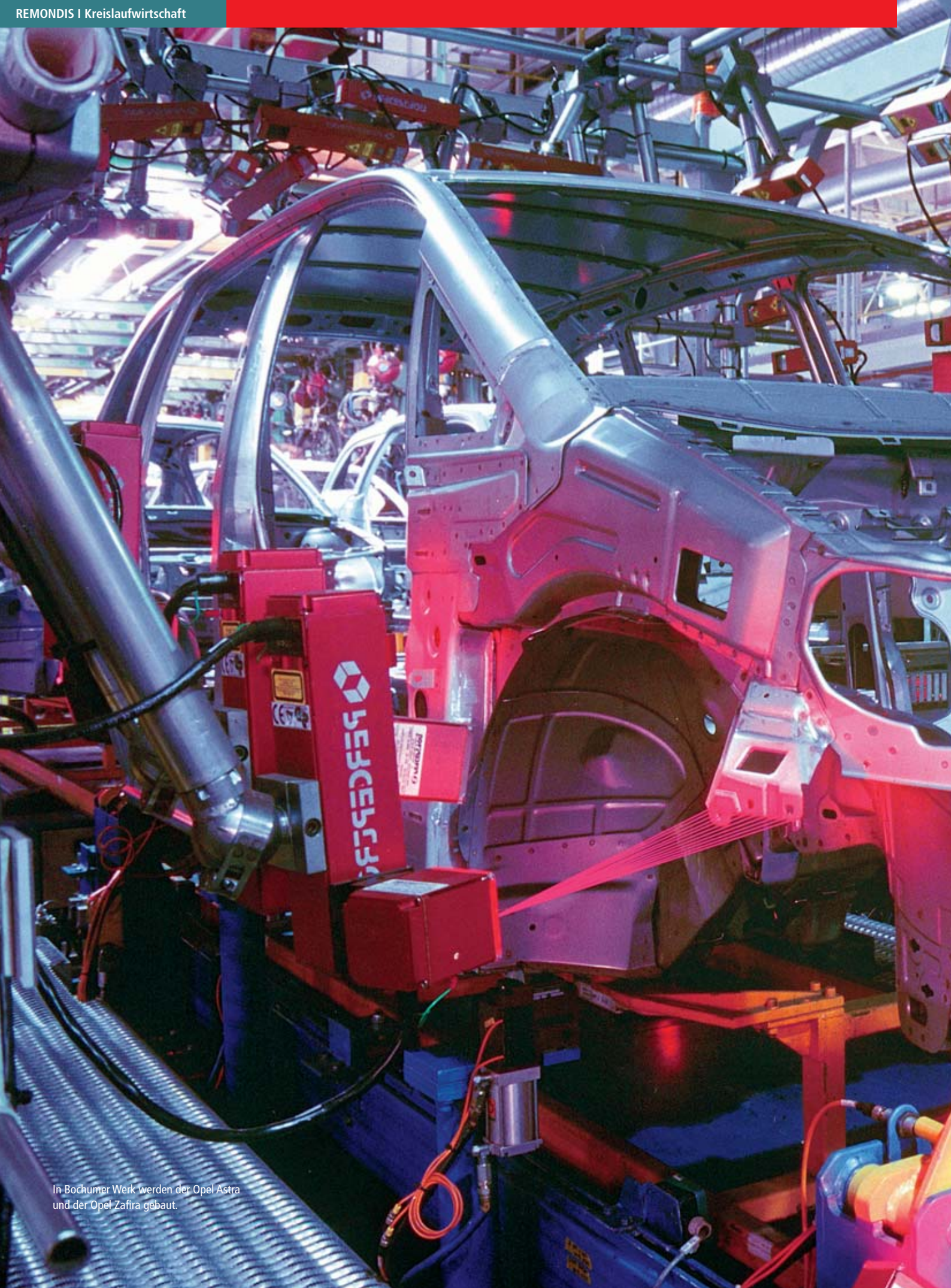
REMONDIS aktuell: Welche Auswirkungen hätte ein generelles Verbot von Sonderabfall-Importen nach Deutschland?

Ludwig Ramacher: 20 bis 25 Prozent des Materials, das in den deutschen Anlagen behandelt wird, stammen zurzeit aus dem Ausland. Bei einem Importverbot – das nicht zur Diskussion steht – müssten mehrere Anlagen dicht gemacht werden. Das wäre wirklich absurd: Man würde die besten Anlagen der Welt ausschalten, um das Material weniger umweltfreundlich in anderen Staaten zu entsorgen. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an die Umweltkatastrophe im vergangenen Jahr vor der Elfenbeinküste – solche Sünden an Mensch und Umwelt sind es, die verhindert werden müssen. Und nicht die sichere Entsorgung von Sonderabfällen in den technisch besten Anlagen unter höchsten Umweltschutzauflagen. *Das Interview führte Katja Dartsch*

REMONDIS betreibt drei Anlagen zur Verbrennung von gefährlichen Abfällen mit einer Kapazität von insgesamt 124.000 Jahrestonnen.

Import und Export von gefährlichen Abfällen

- Dem Basler Abkommen zufolge müssen Sonderabfälle vorrangig im Inland entsorgt und Exporte auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Der Export in Entwicklungsländer ist grundsätzlich verboten.
- Deutschland verfügt über ausreichende Kapazitäten zur Behandlung von Sonderabfällen: rund 16 Millionen Tonnen pro Jahr.
- Jährlich werden in Deutschland fast 6 Millionen Tonnen Sonderabfälle importiert und 1,1 Millionen Tonnen exportiert.
- Deutschland ist mit Düngemittelherstellern wie Bayer und BASF größter Exporteur von Pestiziden.



In Bochumer Werk werden der Opel Astra und der Opel Zafira gebaut.



Opel ist der zweitgrößte deutsche Fahrzeughersteller mit Standorten in Rüsselsheim, Bochum, Kaiserslautern und Eisenach. Der Konzern beschäftigt etwa 28.000 Mitarbeiter.

Service für die Industrie

Opel fährt auf REMONDIS ab

20 JAHRE DIENSTLEISTER FÜR DIE BOCHUMER WERKE

Jeden Morgen fahren hunderte Arbeiter in die Bochumer Opel-Werke, die gar nicht bei Opel angestellt sind. Es sind Mitarbeiter von Fremdfirmen – von Dienstleistern wie REMONDIS.

In Bochum rollt das meistverkaufte Modell des Autoherstellers Opel vom Band: Der Astra. Der Opel Astra und der Opel Zafira werden in Bochum produziert. Außerdem Achsen und Getriebe. Rund 9.700 Mitarbeiter haben die Werke an der Ruhr. Bei der Produktion fallen große Mengen Abfälle an: Holz, Metall, Schlämme und Lacke, Lösemittel, Papier. Fast 50 verschiedene Fraktionen. Für die Sammlung und Aufbereitung dieser Abfälle ist REMONDIS zuständig – und das seit 20 Jahren.

Seit 1987 hat REMONDIS ein eigenes Büro auf dem Werksgelände. „So sind wir für den Kunden jederzeit erreichbar und unser Service kann gut in den laufenden Produktionsprozess integriert werden“, erklärt Raphael Meschede, Geschäftsführer der REMONDIS-Tochtergesellschaft GSL Gesellschaft für Service und Logistik. An Schulungen und Seminaren des Konzerns nehmen er und seine Kollegen teil und bekämen es sofort mit, wenn es irgendwo haken sollte. Räumliche Nähe zahlt sich aus – zum Beispiel in Form von Innovationen. Auf dem Opel-Werksgelände hat REMONDIS Pressmulden mit integrierter Hub-Kipprichtung entwickelt,

die sich bewährt haben und inzwischen im gesamten Unternehmen zum Einsatz kommen.

Neben dem Abfallmanagement erbringt REMONDIS in Bochum noch eine weitere Dienstleistung, die zeigt, wie vielseitig und flexibel das Unternehmen ist: REMONDIS betreibt die Kleinteile-Lackierung. 22 Mitarbeiter sind dort im Einsatz. Sie grundieren Kotflügel, Türen, Kofferraumklappen – insgesamt 1.200 verschiedene Karosserieteile. Darunter täglich rund 1.000 Schließplatten, Verbindungsstück zwischen Innen- und Motorraum. Im Gegensatz zu den anderen Teilen, die an Werkstätten in der Region geliefert werden, werden die Schließplatten für die laufende Produktion angefertigt. Meschede: „Würden wir die Platten nicht rechtzeitig bereitstellen, stünde die Produktion still.“ Die Lackierwerkstatt erstreckt sich über mehrere Etagen, allein 11 Tauchbecken müssen die Kleinteile durchlaufen, bis sie bereit sind für die Weiterverarbeitung. Damit ist REMONDIS integraler Bestandteil der Autoproduktion des weltweit größten Automobilkonzerns General Motors – und das nicht nur am Standort Bochum. *(dartsch)*

Thermische Verwertung

Dem Druck standgehalten

AUSLASTUNG DER NEUEN VERBRENNUNGSANLAGE IN STASSFURT IST GESICHERT


Ab Ende 2007 werden in Stassfurt jährlich über 300.000 Tonnen Siedlungsabfälle in Strom und Dampf umgewandelt.

In Staßfurt bei Magdeburg entsteht ein neuer Standort von REMONDIS: Eine thermische Behandlungsanlage soll dort die benachbarte Industrie mit Energie versorgen. Die erste Bewährungsprobe hat die Anlage bereits bestanden: Die Wasserdruckprobe der beiden Dampfkessel mit 98,3 bar konnte mit Erfolg abgeschlossen werden. „Wir liegen gut im Zeitplan. Bereits Ende 2007 wird die Anlage den Betrieb aufnehmen“, sagt Bernd Fleschenberg, Geschäftsführer der REMONDIS-Tochtergesellschaft EVZA Energie- und Verwertungszentrale. Künftig werden pro Jahr weit mehr als 300.000 Tonnen Siedlungsabfälle und hausmüllähnliche Gewerbeabfälle in Staßfurt energetisch verwertet. Von der

gewonnen Energie profitiert das benachbarte Sodawerk. Ihm wird REMONDIS 75.000 Megawattstunden Strom und 360.000 Megawattstunden Dampf pro Jahr liefern. Die Anlage ist trotz des Bau-Booms am Markt ausgelastet. REMONDIS kann als bundesweit größtes Unternehmen der Kreislaufwirtschaft zu Gunsten der Staßfurter Anlage Mengen in anderen thermischen Verwertungsanlagen und mechanisch-biologischen Anlagen abziehen. Außerdem wird REMONDIS hier zusätzlich den Hausmüll aus Braunschweig verwerten, der umweltfreundlich über die Schiene angeliefert werden soll. *(dartsch)*

Energiewirtschaft

Ausgezeichneter Brennstoff schützt das Klima

REMONDIS IST MEHRFACH FÜR DIE HOHE QUALITÄT SEINER SEKUNDÄRBRENNSTOFFE AUSGEZEICHNET WORDEN


Zahlreiche Kraft- und Zementwerke setzen als umwelt- und klimafreundlichen Energieträger Sekundärbrennstoffe ein, die aus energiereichem Abfall gewonnen werden. Da Sekundärbrennstoffe zum Großteil aus biogenen Komponenten wie Holz, Papier/ Pappe und Baumwollstoffen bestehen, ist der Ausstoß klimaschädlicher Gase bei der Verbrennung erheblich geringer als beim Einsatz rein fossiler Energieträger. Im vergangenen Jahr wurden bundesweit rund 2,5 Millionen Tonnen Sekundärbrennstoffe verwertet. REMONDIS produ-

ziert jährlich insgesamt rund 350.000 t Sekundärbrennstoffe und trägt so zu einer CO₂-Reduzierung in gleicher Größenordnung bei. Die Gütegemeinschaft Sekundärbrennstoffe und Recyclingholz e.V. (BGS) hat jetzt sowohl die REMONDIS-Niederlassungen in Erfstadt und Lünen als auch die REMONDIS-Beteiligungsgesellschaft R.A.B.E Abfallaufbereitung in Meschede mit den Gütezeichen RAL-GZ 727 bzw. RAL-GZ 724 prämiert. *(dartsch)*

Industrieservice

MUEG säubert Teersee

IN SLOWENIEN SÄUBERT DIE MUEG EINEN SÄUREHARZ-SEE


Säureharz entsteht in einer Raffinerie bei der Aufbereitung von Rohöl im Schwefelsäureverfahren. Im slowenischen Pesnica Dvor ist das Säureharz – auch Säureteer genannt – in einer großen, natürlichen Vertiefung gesammelt worden. Mit der Leerung und Säuberung dieser Vertiefung haben die Firma Petrol und das slowenische Umweltministerium die MUEG Mitteldeutsche Umwelt- und Entsorgung GmbH aus Braunsbedra (Sachsen-Anhalt), ein Beteiligungsunter-

nehmen von REMONDIS, sowie die Firma Gorenje beauftragt. 17.500 Tonnen Säureteer und rund 7.000 Tonnen kontaminierter Boden werden mit Hilfe eines Turmdrehkrans ausgehoben und zur Aufbereitung per Bahn nach Deutschland gebracht. Aus dem Säureharz stellt die MUEG einen Mischbrennstoff her, der dem bei Cottbus gelegenen Kraftwerk Schwarze Pumpe als Energieträger dient. *(arndt)*

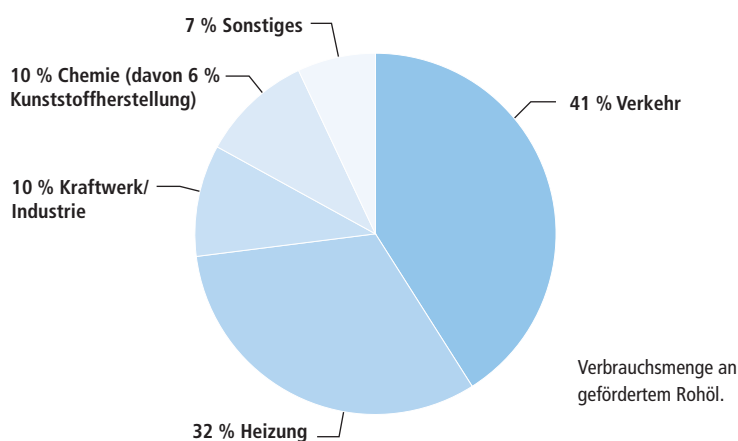


Kunststoffrecycling

REMONDIS schont Ressourcen

EINSPARUNG VON ROHÖL DURCH DIE SAMMLUNG UND AUFBEREITUNG VON KUNSTSTOFFABFÄLLEN

Zur Herstellung von Kunststoffprodukten wird eine große Menge Erdöl benötigt. Rund 6 Prozent des geförderten Erdöls geht in die Kunststoffproduktion. Um eine Tonne Ethylen zur Kunststoffproduktion herstellen zu können, werden zirka 3,7 Tonnen Rohbenzin (Naphta) und damit zirka 18,7 Tonnen Erdöl benötigt. Durch das Recycling von Kunststoffabfällen wird somit aktiver Ressourcenschutz betrieben. REMONDIS bereitet pro Jahr ca. 109.000 Tonnen Kunststoffe auf und produziert daraus 43.000 Tonnen Granulate und Flakes. Unterm Strich werden dadurch annähernd 1,5 Millionen Tonnen Erdöl pro Jahr eingespart. *(Iöderbusch)*



Metallrecycling

TSR wächst im Osten

MENGENAUFKOMMEN UM ZEHN PROZENT GESTEIGERT

Deutschlands größtes Altmittel-Recyclingunternehmen wächst weiter: Die TSR-Gruppe hat die ostdeutsche K&L Rohstoff und Recycling GmbH übernommen. Das Bundeskartellamt hat der Übernahme bereits zugestimmt. Die TSR-Gruppe, an der REMONDIS seit vergangenem Herbst mit 60 Prozent beteiligt ist, kann damit ihre Marktposition im Freistaat Sachsen und in Thüringen stärken und weiter ausbauen. Ohnehin befindet sich die TSR-Gruppe auf einem erfolgreichen Weg: Allein in den letzten 12 Monaten konnte das Unternehmen das Mengenaufkommen an Altmittel um rund 10 Prozent auf 11 Millionen Tonnen jährlich steigern.

K&L Rohstoff und Recycling wurde 1993 unter dem Namen „Kern und Lenhart“ gegründet und beschäftigt zirka 50 Mitarbeiter. Das Unternehmen sammelt Stahlschrott, Nichteisen-Metalle und Gießereischrott und bereitet es mit Hilfe von Scheren, Pressen und Kabelschälern für die Wiederverwertung auf. Das Material stammt aus Drehereien und Schmieden ebenso wie aus privaten Haushalten. Abnehmer des aufbereiteten Rohstoffs sind große Stahlwerke und Gießereien in Ostdeutschland. Die K&L Rohstoff und Recycling betreibt acht Niederlassungen in Ostdeutschland sowie einen Standort in Tschechien. *(Schreyer)*





REMONDIS gibt jungen Menschen eine Zukunft.

Ausbildung

REMONDIS bietet Perspektive

MEHR ALS 1.300 AUSZUBILDENDE BEI RHENUS, SARIA UND REMONDIS

So viele waren es noch nie: Mehr als 1.300 junge Menschen machen zurzeit ihre Ausbildung bei REMONDIS und den Schwesterunternehmen SARIA und Rhenus.

Bundesumweltminister Sigmar Gabriel macht sich derzeit stark für weitere Ausbildungsplätze in der Umweltbranche und hat die Ausbildungsinitiative „Umwelt schafft Perspektive“ ins Leben gerufen. Der Minister erklärt: „Auch in diesem Jahr fehlen in Deutschland Ausbildungsplätze. Auf der anderen Seite haben sich die Bereiche Umweltschutz und erneuerbare Energien in der Vergangenheit als Wachstumsmotoren erwiesen. Mit unserer Initiative wollen wir dazu beitragen, dass aus dieser wirtschaftlichen Dynamik zusätzliche Ausbildungsplätze entstehen.“ REMONDIS en-

gagiert sich seit Jahren für den Nachwuchs und unterstützt Gabriel bei der Aktion. Als der Umweltminister im Juni das Lippewerk in Lünen besuchte, lobte er gegenüber den Ruhr-Nachrichten: „REMONDIS war einer unserer ersten Partner.“

In diesem Sommer starten 400 junge Männer und Frauen ihr Berufsleben in der Unternehmensgruppe. Damit erhöht sich die Gesamtzahl der Auszubildenden im Vergleich zum Vorjahr um 42 Prozent auf exakt 1.304. „Unser Bedarf an

AUSBILDUNGSBERUFE BEI REMONDIS

Chemisch-Technische Berufe

Chemielaborant/in
Chemikant/in

Fahrzeugtechnische Berufe

Kfz-Service-Mechaniker/in
Konstruktionsmechaniker/in
Kraftfahrzeugmechatroniker/in Nutzfahrzeug-
technik

Umwelttechnische Berufe

Fachkraft für Abwassertechnik
Fachkraft für Kreislauf- und Abfallwirtschaft
Fachkraft für Rohr-, Kanal- und Industrieservice

Kaufmännische Berufe

Betriebswirt/in VWA oder Bachelor of Art (BA)
Bürokauffrau/-mann
Groß- und Außenhandelskauffrau/-mann
Industriekaufrau/-mann
Kauffrau/-mann für Bürokommunikation
Kaufmann/-frau im Kfz-Gewerbe
Kauffrau für Spedition und Logistikdienstleistung

Kaufmann/-frau für Verkehrsservice
Reiseverkehrskaufmann/-frau
Servicekraft für Dialogmarketing
Speditionskauffrau/-mann

IT-Berufe

Diplom-Informatiker/in
Fachinformatiker/in
Informatikkauffrau/-mann
IT-Systemkauffrau/-mann

Elektroberufe

Elektroniker/in Automatisierungstechnik
Elektroniker/in für Betriebstechnik
Elektroniker/in für Energie- und Gebäudetechnik

Industrielle Metallberufe

Ausrüstungstechnik
Industriemechaniker/in Betriebstechnik
Konstruktionsmechaniker/in
Mechatroniker/in
Maschinen- und Anlagenführer
Schlosser/in

Handwerkliche und logistische Berufe

Berufskraftfahrer/in
Fachkraft für Agrarservice
Fachkraft für Hafenlogistik
Fachkraft für Lagerlogistik
Fachkraft für Lagerwirtschaft
Fachkraft für Wasserwirtschaft
Gärtner/in
Handelsfachpacker/in
Logistikassistent/in
Logistiker/in
Pflasterer
Straßenbauer/in
Straßenfachkraft RKI
Verfahrensmechaniker/in für Kunststoff- und
Kautschuktechnik
Vermessungstechniker

gut ausgebildeten und engagierten Nachwuchskräften wächst – und mit unserem Ausbildungsplatzangebot tun wir unser Bestes, den Grundstein für eine qualifizierte Mitarbeit zu legen“, sagt Andreas Oellerich, Leiter Personalwesen bei REMONDIS. Ausgebildet wird in 47 verschiedenen Berufen – vom Industriekaufmann, Konstruktionsmechaniker und Berufskraftfahrer bis hin zum Vermessungstechniker und Chemielaboranten (s. Tabelle).

Die Ausbildungsplätze bei REMONDIS als international tätigem Marktführer der Wasser- und Kreislaufwirtschaft sind begehrt. So mancher Auszubildende wechselt dafür auch seinen Wohnort. So wie Peter Enke, der in der Unternehmenszentrale ein ausbildungsbegleitendes Studium absolviert: „Um meine Ausbildung bei REMONDIS machen zu können, bin ich von Berlin nach Lünen gezogen. Was ich hier lerne, eröffnet mir später alle Möglichkeiten.“

Die Tatsache, dass viele ehemalige Auszubildende bei REMONDIS später in Führungspositionen wechseln, zeigt, wie recht er hat. Klaus Rohmann beispielsweise, einst Auszubildender bei REMONDIS, leitet heute die Abteilung Controlling. Er sagt: „Von Anfang an hat mich fasziniert, dass bei REMONDIS so viele junge Leute die Chance bekommen, Verantwortung zu übernehmen und die Entwicklung des Unternehmens mitzugestalten.“ Auch Michaela Koch würde ihre Ausbildung jederzeit wieder bei REMONDIS machen: „REMONDIS ist ein aufstrebendes Familienunternehmen. Wer sich engagiert und gute Arbeit leistet, dem stehen alle Wege offen.“ Ihre Karriere hat mit einem Ferienjob begonnen. Heute ist sie Leiterin Vertriebsinnendienst der PROVERO GmbH und zuständig für das Genehmigungsmanagement. Rückblickend sagt sie: „In der Ausbildung hat mir gefallen, dass man Aufgaben gestellt bekommt und für diese eine konstruktive Lösung finden muss. So lernt man schnell, selbstständig und eigenverantwortlich zu arbeiten.“ *(dartsch)*

Die Zahl der Ausbildungsplätze bei SARIA, Rhenus und REMONDIS ist 2007 um 42 Prozent gestiegen.

Standorte im Porträt

Mit Schneeketten auf Tour

DIE REMONDIS-NIEDERLASSUNG IM NORDHARZ

An mehr als 300 Tagen im Jahr herrscht Nebel auf dem Brocken. An den übrigen Tagen haben die Mitarbeiter der Abfallwirtschaft Nordharz GmbH von ihrem Arbeitsplatz aus einen herrlichen Blick auf den Gipfel des höchsten Bergs Norddeutschlands.

ABFALLWIRTSCHAFT
Nordharz

Die Abfallwirtschaft Nordharz GmbH ist eine gemeinsame Gesellschaft von Mehrheitseigner REMONDIS und dem Landkreis Wernigerode, der seit Juli zum Landkreis Harz gehört. Sie ist im gesamten Landkreis Harz tätig und betreibt je einen Standort in Wernigerode, in Halberstadt und in Quedlinburg. 250.000 Bürger und zahlreiche Gewerbetreibende sind Kunde der Abfallwirtschaft Nordharz, unter anderem die Hasseröder Brauerei und die Harzer Schmalspurbahnen GmbH.

Nach der Wende 1989 hatte der Landkreis Wernigerode mit der Suche nach einem privaten Partner begonnen, um eine moderne Abfallwirtschaft aufzubauen. Die Wahl fiel auf REMONDIS; die Verhandlungen führte Norbert Rethmann,

„Wohl wissend, dass moderne Kreislaufwirtschaft viel mehr umfasst als das Einsammeln und Deponieren von Abfall, haben wir uns 1990 nach einem starken und erfahrenen Partner umgesehen. REMONDIS erhielt den Zuschlag – und das hat sich als zukunftsweisend für den heutigen Landkreis Harz erwiesen.“ Dr. Michael Ermrich, Landrat im Kreis Harz und Aufsichtsratsvorsitzender der Abfallwirtschaft Nordharz GmbH

Sohn des Firmengründers und heute Aufsichtsratsvorsitzender der RETHMANN AG & Co. KG, persönlich. „Er sagte uns, dass die Abfallwirtschaft Nordharz wesentlich produktiver arbeiten könne und trotzdem keine Arbeitsplätze abgebaut werden müssten“, erinnert sich Geschäftsführerin Gabriele Rohr. „Und so kam es auch. Wir sind Stück für Stück gewachsen und konnten unsere Mitarbeiterzahl stetig erweitern, von 85 auf heute 145.“ Eine Wertstoffsortieranlage wurde errichtet, ebenso eine Bauschutt- und eine Altholzauflagerungsanlage. Zwei der drei Deponien des Kreises werden zurzeit rekultiviert. Der betriebseigene Fuhrpark umfasst 55 Fahrzeuge, die alle mit Biodiesel unterwegs sind. Darunter ist auch ein besonders kleiner Hecklader, dessen Laderaum bereits nach der Leerung von 100 Mülltonnen voll ist. „Wir benötigen dieses kleine Fahrzeug, um bei der Abfuhr auch in die engen Gassen der historischen Altstädte zu kommen, zum Beispiel in der Weltkulturerbe-Stadt Quedlinburg“, sagt Gabriele Rohr. Wie alle anderen Fahrzeuge, die im Harz unterwegs sind, muss auch der kleine Hecklader in der kalten Jahreszeit stets Schneeketten an Bord haben. Denn die Wetterverhältnisse rund um den Brocken sind nicht zu unterschätzen, allein auf dem Brocken liegt an 100 Tagen im Jahr die weiße Pracht.

(dartsch)



Der Fuhrpark der Abfallwirtschaft Nordharz GmbH. Alle Fahrzeuge fahren mit Biodiesel.

> Impressionen



„Entsorgen – aber sicher.“ Unter diesem Motto wurde Mitte August in der REMONDIS-Hauptverwaltung in Lünen das neue Medienpaket zur Schulung von Mitarbeitern der Kreislaufwirtschaft vorgestellt.



▲ Bundesumweltminister Sigmar Gabriel (2.v.l.) und BMU-Abteilungsleiter Dr. Helge Wendeburg (ganz rechts) besichtigen mit REMONDIS-Vorstand Egbert Tölle (ganz links) und dem REMONDIS-Aufsichtsratsvorsitzendem Dr. Hermann Niehues das Lippewerk.



◀ NRW-Ministerpräsident Jürgen Rüttgers (2.v.l.) mit (von links) Antonius von Hebel, Projektleiter Kommunal der REMONDIS Region West, Gerhard Weber, Vorstandsvorsitzender der Gerry Weber International AG, und Hans Vornholt, Geschäftsführer der REMONDIS Region West, beim Besuch des CDU-Zukunftstages.



◀ Roland Ruscheweyh, Geschäftsführung REMONDIS Aqua, bei der Feierlichkeit zum Startschuss des PPP im polnischen Toszek.



▲ Norbert Rethmann, Aufsichtsratsvorsitzender der RETHMANN AG & Co. KG, im Gespräch mit Friedensnobelpreisträger Lech Walesa, ehemaliger Präsident Polens.

Testen auf traditionelle Art das „Kesselwasser“ der EVZA in Staßfurt (von links): Dr. Klaus Horch, Geschäftsführer der CES-TEC, Ulrich Haake und Bernd Fleschenberg, Geschäftsführer der EVZA.

NRW-Umweltminister Uhlenberg (links) informierte sich bei einer Veranstaltung der Effizienzagentur des Landes NRW am REMONDIS-Stand über Contracting-Modelle im industriellen Wassermanagement bei Lars Meierling, Prokurist bei REMONDIS Aqua.



▲ Sauberes Wasser für alle: In Tettau wird das neue Wasserwerk gefeiert.



Vertragsunterzeichnung in Saporoshje, Ukraine





Erleben Sie Ihr weißes Wunder!

> Kreislaufwirtschaft | Produktion

Gesundes Raumklima und extreme Deckkraft zum Wohlfühlpreis. Professionelle CasuBlanca Dispersionsfarben von REMONDIS mit der einzigartigen ökologischen Formel für gutes Wohngefühl. CasuBlanca-Farben erhalten ihre excellenten Eigenschaften durch das ebenfalls von REMONDIS entwickelte und produzierte Weißpigment casul. Vorteile, die Sie sich nicht entgehen lassen sollten:

- Besonders wirtschaftlich: ob matt oder glänzend, extreme Deckkraft und Ergiebigkeit mit bis zu 80 m² pro 10 l Gebinde
- Geruchsneutral – sowohl beim Streichen als auch nach dem Trocknen
- Gesundes Wohnen durch ökologische Formel: ohne Zusatz von Bioziden, Konservierungsmitteln und Weichmachern
- CasuBlanca, die einzigartigen Wohlfühlfarben mit dem ISEGA-Zertifikat für Lebensmittelechtheit

REMONDIS Production GmbH, Brunnenstraße 138, 44536 Lünen, Deutschland, Telefon: +49 2306 106-223
Telefax: +49 2306 106-228 www.remondis.de, auftrag.production@remondis.de

Möchten Sie mehr erfahren?
Casul kann noch mehr. Fragen Sie auch nach unseren Produkten für die Papier- und Baustoffindustrie. Wir senden Ihnen gerne weitere Informationen. Ein Anruf und unsere Experten sind für Sie da!

